

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfa. Beförderungsgebühr und zusätzlich 38 Pfa. Aufschlaggebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Wiederherstellung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Kernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Volkshaus 55
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Börsenkonten: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreiskassafache Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa. Stellengesuche, 11. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 129

Donnerstag, den 5. Juni 1941

115. Jahrgang

Brit. Kriegsschiffverluste im Mai

Überaus trübes Bild für Großbritannien — Spürbare Schwächung seiner Flottenkampfkraft — Nicht minder des Geleitzugschutzes
Sieben weitere große Britenfrachter im Atlantik versenkt

Berlin, 4. Juni. Wie die Bilanz der versenkten Handelsschiffe Englands bildet auch die Verlustliste seiner Kriegsschiffe im vergangenen Monat ein überaus trübes Bild für das Inselreich. England verlor im Mai 1941 folgende Einheiten:

- Versenkt wurden von deutschen See- und Luftstreitkräften
- 1 Schlachtschiff
 - 7 Kreuzer
 - 11 Zerstörer
 - 7 Schnellboote
 - 3 Hilfskreuzer
 - 4 U-Boote
 - 6 Vorposten- und Wachboote
- Von italienischen See- und Luftstreitkräften
- 5 Kreuzer
 - 2 U-Boote
 - 1 Zerstörer

Beschädigt wurden im Mai außerdem von deutschen und italienischen See- und Luftstreitkräften durch Spreng- und Brandwirkung zwei Schlachtschiffe, zwei Flugzeugträger sowie eine größere Anzahl Kreuzer, Zerstörer und andere leichte britische Seestreitkräfte.

Bei der seit Monaten bestehenden Überbeanspruchung sämtlicher britischer Flotteneinheiten sind diese Verluste für Großbritannien unerträglich. Sie wirken sich direkt in einer allgemeinen Schwächung der Flottenkampfkraft und indirekt in der mehr und mehr verringerten Sicherung der nach England fahrenden Geleitzüge aus, deren harter Schutz für England einen entscheidenden Faktor in der Schlacht im Atlantik darstellt.

Die Associated Press die Torpedierung von weiteren sieben großen britischen Frachtern bekannt.

Versenkt wurden danach der Tanker „San Felix“ (13.037 BRT), der Frachter „Mothercare“ (5.356 BRT), der Tanker „Security“ (7.000 BRT), der Frachter „Darlington Court“ (4.974 BRT), der Frachter „Kammillo“ (4.553 BRT), der Frachter „Star Croft“ (4.662 BRT), und der Frachter „Silversjow“ (6.375 BRT).

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Über 8000 Briten und 4000 Griechen auf Kreta gefangen
Industrieanlagen in Essex und Südengland bombardiert
Wirksame Angriffe gegen Hull

Die Luftwaffe bombardiert am gestrigen Tage Industrieanlagen in der Grafschaft Essex und in Südengland. Nordostwärts der Dnepr-Inseln versenkten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht ein Handelsschiff von 4000 BRT und beschädigten vor der Nordküste Schottlands zwei große Frachtschiffe schwer. In der Nacht zum 3. Juni erzielten Torpedobootflieger zwei Treffer auf ein größeres britisches Kriegsschiff.

Wirksame Angriffe der Luftwaffe richteten sich in der letzten Nacht gegen den Verladehafen Hull und gegen Hafenanlagen an der englischen Süd- und Ostküste.

In Nordafrika lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit vor Tobruk. Verbände deutscher Sturzkampf- und Zerstörerflugzeuge griffen am 2. Juni wiederholt Ziele am Tobruk an, vernichteten im Hafen ein Transportschiff und erzielten Treffer in einer britischen Flakstellung.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 29. Mai bis 3. Juni verlor der Feind 26 Flugzeuge. Hier von wurden 14 Flugzeuge im Luftkampf, durch Nachtjäger und Flakartillerie, zwei durch Minenabwürfer abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 10 eigene Flugzeuge verloren.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 29. Mai bis 3. Juni verlor der Feind 26 Flugzeuge. Hier von wurden 14 Flugzeuge im Luftkampf, durch Nachtjäger und Flakartillerie, zwei durch Minenabwürfer abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 10 eigene Flugzeuge verloren.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Flugplätze auf Malta bombardiert — Schiffe und Batterien in Tobruk getroffen

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Flugzeuge bombardierten in der Nacht zum Mittwoch Flugplätze der Insel Malta.

In Nordafrika wurden die Luftangriffe auf Tobruk wiederholt und Batterien und vor Anker liegende Schiffe getroffen. Ein Dampfer wurde in Brand geworfen. Ein weiterer Dampfer wurde östlich von Tobruk angegriffen und in Brand geworfen.

Im Luftkampf von Sollum schossen unsere Jäger zwei Hurricane ab. Ein feindlicher Bomber wurde von der Flak unserer Torpedoboote abgeschossen.

In der Nacht zum 3. hat der Feind einen Einsatz auf Benghasi durchgeführt.

In Ostafrika hält der hartnäckige Widerstand und die unermüdbare Tätigkeit unserer Garnisonen und beweglichen Kolonnen allenthalben an. Im Gebiet von Galla und Sidamo Artillerietätigkeit am Domo-Botogo.

Erkenntnisse der Londoner Presse

Scharfe Kritik an der RAF

Stockholm, 4. Juni. Die Londoner Korrespondenten der schwedischen Presse haben die bittere Kritik heraus, die die gesamte englische Presse gegen die militärische Leitung im Zusammenhang mit der Niederlage auf Kreta richtet. Der Korrespondent von „Dagens Nyheter“ schreibt: Zum erstenmal während des

Krieges wurden die härtesten Vorwürfe gegen die Leitung der englischen Luftwaffe erhoben. So schreibt der luftmilitärische Mitarbeiter der „News Chronicle“, der Sprecher der Royal Air Force in Kairo habe erklärt, daß die deutsche Ueberlegenheit in der Luft, die die Deutschen von Jugoslawien über Griechenland bis nach Kreta hin geschickt habe, nicht über Kreta hinausreichen könne, und daß es für deutsche Operationen gleicher Art über Kreta hinaus keine Möglichkeit gebe. Diese Behauptung sei sinnlos. Sie sei ein neuer Beweis für die Tatsache, daß innerhalb der Führung der Royal Air Force immer noch Männer frei herumlaufen, die noch nicht eingesehen hätten, daß dieser Krieg vor allem ein Luftkrieg mit Flugzeugen als hauptsächlichster Waffe sei.

„Daily Telegraph“ bringt einen Bericht Ihres früheren Korrespondenten in Kreta, der eine mangelhafte Zusammenarbeit zwischen der britischen Armee, Flotte und Luftwaffe feststellt. In Zukunft, so meint das Blatt und verfallt damit wieder in die üblichen Klagen, müsse immer eine „Welle britischer Flugzeuge“ in der Luft sein.

Der ehemalige Kaiser †

Der ehemalige Kaiser Wilhelm II. ist am Mittwoch vormittag um 11.30 Uhr im 83. Lebensjahr gestorben, wie aus Doorn gemeldet wird.

Der ehemalige Kaiser, Wilhelm II., der am Mittwoch im Alter von 83 1/2 Jahren die Augen schloß, lebte von 1888 bis 1918, also 30 Jahre, an der Spitze des Deutschen Reiches. Er wurde als Sohn des preussischen Kronprinzen Friedrich Wilhelm und der englischen Prinzessin Viktoria, der Tochter der englischen Königin Viktoria, am 27. Januar 1859 geboren und folgte seinem Vater, der vom 8. März 1888 bis 15. Juni 1888 als Kaiser Friedrich III. den deutschen Kaiserthron innehatte, in der Regierung. In seinen Jugendjahren erhielt er durch den Einfluß seiner Mutter eine Erziehung mit stark englischem Anstrich und erst später kam ein bewußt deutscher Zug in die Erziehung des künftigen Kaisers. Er besuchte in Kassel das Staatsgymnasium und widmete sich nach Beheben der Reifeprüfung im Jahre 1877 der militärischen Ausbildung mit großem Eifer. 1881 heiratete er die Prinzessin Auguste Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und führte eine glückliche Ehe, der sechs Söhne und eine Tochter entsprossen. 1921 starb seine Frau, die frühere Kaiserin Auguste Viktoria, in Doorn und wurde in Potsdam beigesetzt. 1922 verheiratete sich Wilhelm II. in Haus Doorn mit der verwitweten Prinzessin Hermine von Schönaich-Carolath, geborene Prinzessin Reuß, ältere Linie.

Durch den frühen Tod seines Vaters, der nur 99 Tage deutscher Kaiser war, kam Prinz Wilhelm schon am 15. Juni 1888 in jungen Jahren auf den preussischen Königsthron und wurde deutscher Kaiser. Er hat von Anfang an mit frischer Kraft die Regierung geführt und das Beste für sein Volk gewollt. Aus Bismarcks Hand nahm der junge Kaiser die Thronrede, als deren Hauptpunkte hervortraten die Versicherung, daß die Sozialreform fortgesetzt werden solle, daß der Kaiser Frieden halten wolle mit jedem, soweit an ihm liege, und daß er an dem Bündnis mit Oesterreich als einem Vermächtnis der deutschen Geschichte in deutscher Treue festhalte.

Mehr als 25 Jahre regierte Wilhelm II. im Frieden und ein glänzender Aufstieg des Reiches im Innern und Außen waren zu verzeichnen. Aber sowohl im Innern zeigte sich infolge des Parteibaders schwere Risse und seine Ratgeber und Minister vermochten nicht immer dem Kaiser zu folgen und den Einfluß

mit Volk und Volksvertretung herbeizuführen. Die Kritik, vor allem die jüdisch-demokratische, trug viel dazu bei, um das Ansehen und die Achtung zu untergraben, ebenso die Entwürfe des Marxismus in extremen Forderungen. Deutschland wuchs in diesen 30 Jahren zu einem Industriestaat mit einer gewaltigen wirtschaftlichen Entwicklung empor.

Gleich im Anfang der Regierung Wilhelms II. kam es im Jahre 1890 zum Sturz des Reichskanzlers Bismarck. Der junge Kaiser war eine viel zu selbständige und eigenwillige Natur, und wollte sein eigener Reichskanzler sein. Das hat im Laufe der Zeiten viel Staub aufgewirbelt, zumal eine gewisse Verbindung mit innerpolitischen Fragen bestand, auch eine Berührung zwischen Kaiser und Kanzler, die sich aber später auflöste.

In den Nachfolgern Bismarcks hatte der Kaiser eine nicht immer glückliche Hand. Der Kaiser lebte tat alles, um des Reiches Macht zu stützen, baute die Wehrmacht aus und schuf die Flotte. 1898 rief er in Stettin bei der Einweihung des Hafens die Worte ins deutsche Volk: „Unserer Zukunft liegt auf dem Wasser!“

In diesen drei Jahrzehnten waren aber die Angeln des Reiches in der Außenpolitik nicht mehr so schiefgelegt wie zu Bismarcks Zeiten. Die Bündnisse waren an der Arbeit, um die Grundlagen des Reiches zu untergraben. Von Frankreich und England ausgehend, Rußland mit hereinziehend, bildete sich die große Feindkoalition, die zum Weltkrieg 1914/18 und damit auch zum vollen Tragik im Leben Wilhelms II. führte. Die Novemberrevolution von 1918 in Deutschland brachte den Abbruch seiner Regierungstätigkeit. Auf Rat seiner Mitarbeiter, auch Hindenburgs, überschritt der Kaiser am 10. November 1918 die holländische Grenze und unterzeichnete am 28. November 1918 in Amersfoort die Abdankungsurkunde. Er lebte seitdem in Zurückgezogenheit auf Schloss Doorn.

Beileidstelegramm des Führers

zum Tode des ehemaligen Kaisers Wilhelm II.

Der Führer hat anlässlich des Todes des ehemaligen Kaisers Wilhelm II. telegraphisch der Gemahlin des Verstorbenen sowie dem Kronprinzen sein Beileid ausgesprochen.

In die Wüste geschickt

Berlin, 3. Juni. Der britische Oberkommissar im mittleren Osten, General Bavel, ist in die Wüste geschickt worden. Zu seinem Nachfolger wurde General Cornwall ernannt. Als „Wüstenspezialist“ soll Bavel nur die Verteidigung des östlichen Ägypten übernehmen, während der neue Oberbefehlshaber mit der Verteidigung Kleinasiens betraut wurde.

Die tägliche Londoner Greuelgeschichte

Berlin, 4. Juni. Nachdem England die Griechen in so schmachlicher Weise im Stich gelassen hat, besteht seine ganze „Hilfe“ für den verratenen ehemaligen Verbündeten in der Verbreitung überster Greuelgeschichten. So klettert sich Keuter jetzt wieder einen Fuß insamer Bittervergiftung. In einer Meldung aus Kairo verbreitet das Lügenbüro, Bronzestatuen würden aus ganz Griechenland nach Deutschland gebracht, um dort in der Kriegsindustrie verwendet zu werden.

Die Engländer dürften inzwischen längst gemerkt haben, daß Deutschlands Kriegsindustrie wirklich nicht darauf angewiesen ist, Kunstwerke besserer Länder als Rohstoff zu benutzen. Die un-

ermögliche Leute, die die verschiedenen erfolgreichen Feldzüge nicht zuletzt auch aus englischen Besänden gedrückt haben, und die natürlichen Rohstoffquellen der europäischen Länder geben der deutschen Rüstungsindustrie ein Uebergewicht gegenüber England, dessen lebensnotwendige Zufuhren zum großen Teil in den Fluten des Atlantiks versinken. Ein englischer Gesandter war es, der die Akropolis ausplünderte und die bedeutendsten Kunstwerke nach London ins britische Museum schaffen ließ. Und dies ist nicht der einzige Fall von Raub fremden Kulturgutes durch Engländer.

Der Ring verleiht Rückzugsorden

Madrid, 4. Juni. „Für besondere Verdienste bei der Zurückziehung britischer Truppen von den Küsten Griechenlands“ ist wie der Londoner Nachrichten dienst meldet, Vizeadmiral Pridham Wippel zum Ritter des Bath-Ordens ernannt worden.

Was den „Helden“ von Andalusnes und Bunkirchen recht war, ist natürlich auch dem „Helden“ griechischen Rückzuges billig. Jeder verdient sich seine Orden so gut wie er kann, und die Briten können es eben nur mit Retiraden. Wahrscheinlich wird das heiß ersehene Schmuckstück Pinell auf dem Feldentdecken getragen.



Barbossy in Rom eingetroffen

Rom, 4. Juni. Der ungarische Ministerpräsident und Außenminister Barbossy ist am Mittwoch vormittag in der italienischen Hauptstadt eingetroffen. In seinem Empfang hatten sich der Duce, Außenminister Graf Ciano, Parteisekretär Sereno, weitere Mitglieder der Regierung sowie die drei Staatssekretäre der Wehrmacht eingefunden. Vom diplomatischen Corps waren die Vertreter der dem Deimächte-Pakt angeschlossenen Staaten zugegen.

Frankreichs Wiederaufbau

Paris, 4. Juni. Ueber den durch den Krieg notwendig gewordenen Wiederaufbau werden einige Zahlen veröffentlicht: Zerstört wurden 68 000 Häuser und stark beschädigt 178 000. Der Wiederaufbau wird 25 Milliarden erfordern und sich über etwa vier Jahre erstrecken. Wiederaufbaupläne sind außer für Orleans für drei kleinere Orte genehmigt worden. Von den 537 zerstörten Brücken der Eisenbahn sind 96 völlig wiederhergestellt und 241 provisorisch. Auf den Landstraßen sind 2332 Bauaufgaben zu erfüllen, wovon 130 endgültig, 1513 vorläufig abgeschlossen und gut 400 in Angriff genommen sind. Von den 9700 Kilometern Binnenwasserstraßen konnten 3200 zunächst nicht benutzt werden. 4300 Kilometer sind jetzt schon wieder befahrbar. Die Durchführung dieser Arbeiten erfordert sehr viele Rohmaterialien, so daß die anderen öffentlichen Arbeiten weitgehend eingestellt werden müssen. Von den noch in Durchführung befindlichen seien vor allem die Straßen- und Brückenbauten in Lyon und Marseille sowie die am nordafrikanischen Teil der Transsaharabahn und im Rigertal erwähnt.

Amerika besteht aus zwei Welten

Madrid, 4. Juni. Die Madrider Presse protestiert täglich gegen die alten Argumente, mit denen Roosevelt seine Einmischung in den europäischen Krieg begründen will. Die Zeitung „Alcazar“ bezeichnet Roosevelts These von der Einheit Amerikas als geniale Geschichtsfälschung. „ABC“ erklärt unter der Überschrift „Ein Weltteil, aber zwei Welten“, daß Roosevelt niemals im Rahmen der USA, sondern immer nur von einer Verteidigung der westlichen Erdhälfte spreche. Dies sei eine Verdrehung der Tatsachen. Jeden Tag wachse in Obero-Amerika der Widerstand gegen die Bestrebungen des USA-Präsidenten.

Die Regierung von Chile habe erst vor wenigen Tagen ihren Entschluß bekanntgegeben, völlig neutral zu bleiben. Argentinien belege sich über die Blockade, die ihm den Verkauf seiner Waren unmöglich macht. Das kleine Panama protestiert gegen den Mißbrauch, den die USA mit der Kanalzone treibe.

Dies seien Tatsachen, keine Worte. Wenn es schon eine westliche Halbkugel gebe, lebten in ihr zwei Welten, die geistig und politisch derart verschieden seien, daß sie niemals zusammenkommen könnten. Die USA seien eine plutokratische Demokratie, die über-amerikanischen Länder seien Agrardemokratien, die nicht das geringste mit der Demokratie der USA gemeinsam hätten. Es seien zwei gänzlich verschiedene Welten, und die geographische Verdichtung ermächtige Roosevelt keineswegs zum Gebrauch eines Begriffes, dessen Unrichtigkeit und Unwirklichkeit täglich bewiesen werde.

Wachsende Tonnageprobleme in USA

Neuport, 4. Juni. Die Tonnageprobleme der Vereinigten Staaten nehmen immer noch zu. So beklagte sich vor kurzem „Neuport Herald Tribune“ über einen außerordentlich großen Tonnage-mangel auf den Schiffsverkehrslinien zwischen Neuport und den süd- und ostafrikanischen Häfen. 50 000 Tonnen Fracht lagerten nach dem Bericht des Blattes Ende April in den Vereinigten Staaten und konnten nicht abtransportiert werden, weil kein Schiffsraum verfügbar war. Zu dieser Fracht gehörten wichtige Lieferungen für die Südafrikanische Union. Es beständen auch wenig Aussichten auf Besserung der Lage, da aller Schiffsraum auf diesen Linien bis Mitte Juni bereits vorbestellt sei. Dazu kommt, wie das Blatt weiter berichtet, die große Verkopfung der südafrikanischen Häfen, die ihrer heutigen Aufgabe nicht gewachsen seien. Infolgedessen müssen die Schiffe oft Wochen hindurch warten, bis sie ihre Fracht löschen können. Während früher die Hin- und Rückfahrt zwischen den USA und Südafrika im Durchschnitt dreieinhalb Monate in Anspruch nahm, werden jetzt mindestens viereinhalb Monate benötigt.

Britischer Lohn: Gefängnis

DNB, Neuport, 5. Juni. Nach einer Meldung der Zeitung „Daily Worker“ aus Montreal wurde die Mannschaft des in britischen Diensten fahrenden griechischen Frachters „Roma“ ins Gefängnis geworfen. Sie hatte sich geweigert, in die Kriegsjone zu fahren.

Kleine Nachrichten

Kanadische Flugzeuge abgestürzt. Bei Halifax (Neuschottland) stürzte ein kanadisches Militärflugzeug ab, wobei laut Associated Press die fünf Insassen getötet wurden. Auf der Suche nach einem überflüssigen Patrouillenflugzeug verunglückte ein kanadisches Kriegsflugzeug auf Sable Island, wobei, wie Canadian-Press meldet, fünf kanadische Flieger das Leben einbüßten.

Selbstmord des Gehilfen des USA-Marineministers. Das Marineministerium der Vereinigten Staaten gab bekannt, daß der Gehilfe des Marineministers an der Botschaft der Vereinigten Staaten in London Selbstmord begangen hat. Die Umstände, die den Tod des Gehilfen des Marineministers an der amerikanischen Botschaft in London, Lieutenant Commander Walter Raymond Jones, mit einem gewissen Geheimnis umgeben, sind, wie Reuter weiter meldet, noch Gegenstand der Untersuchung durch die amerikanische Botschaft.

Neuer Gouverneur des brasilianischen Bundesstaates Sao Paulo. Der Gouverneur des Staates Sao Paulo, Dr. Ademar Barros, ist zurückgetreten. Zum Nachfolger wurde der bisherige brasilianische Landwirtschaftsminister Fernando Costa ernannt, der das Amt bereits am Mittwoch übernahm.

Vollstreckung eines Todesurteils. Am 4. Juni ist der vom Sondergericht in Hamburg zum Tode verurteilte, am 12. März 1935 geborene Rattenmörder Hans Klinker hingerichtet worden.

James mit fremden Federn. Kapitän James Roosevelt wurde, wie Associated Press meldet, im Kongreß wieder stark angegriffen. Das Kongreßmitglied Keane aus New Jersey erhob die Anklage, daß der älteste Sohn des Präsidenten den Orden trägt, auf die er keinen Anspruch hat. Der republikanische Abgeordnete erklärte, daß er durch eine Photographie des Sohnes Roosevelts darauf gefahren sei, weil dieser auf dieser Photographie in einer Marineuniform mit einer „mit Orden behangenen Brust“ abgebildet sei.

Zusammenstöße in Bagdad

„Wir sind in der größten Klemme“

Stoßtrupfer aus Australien

Singapur, 4. Juni. „Wir sind in der größten Klemme, der Australien und das Empire jemals gegenübergestanden haben“, erklärte nach Meldungen aus Melbourne das Mitglied des australischen Kriegsrates, Dr. Ewart, im Verlauf eines Frühstückes. Wenn dies auch keine militärische „Klemme“ ist, da Australien sich ja verhältnismäßig weit vom Schuß befindet, so bekommt das Land doch den Krieg am eigenen Leibe sehr fühlbar zu spüren. Infolge des britischen Tonnagemangels können die australischen Farmer ihre Produkte nicht mehr an den Weltmarkt bringen, haben also seit langer Zeit keinerlei Einnahmen mehr gehabt. Auf der anderen Seite werden sie durch Steuern, Sammlungen und freiwillige Anleihen und Abgaben dazu gezwungen, Mittel in einem Maße für die Weiterführung des englischen Krieges zur Verfügung zu stellen, die in keinem Verhältnis zur Leistungsfähigkeit des Landes stehen.

England verkauft Indiens Silber

Stockholm, 4. Juni. In der Londoner City wurde, wie „Financial Times“ melden, bekannt, daß das Silber der indischen Regierung seit einiger Zeit von der britischen Regierung über die Bank von England auf dem Londoner Markt verkauft wird. Fachkreise erklären hierzu, daß diese neue Methode deshalb eingeführt worden sei, weil man die in Frage stehenden Transaktionen ausschließlich in die Hände einer rein britischen Institution habe legen und der Kontrolle Indiens habe entziehen wollen.

Ägyptisches Parlament gegen englische Annahme

Beirut, 4. Juni. Der ägyptische Ministerpräsident Hussein Sirry Pascha hat im Parlament den Antrag eingebracht, ihm in seiner Eigenschaft als Militärgouverneur das Recht einzuräumen, Abgedrohte ohne Befragen des Parlaments ihrer Immunität zu entkleiden. Diesem Antrag liegt ein diplomatischer Schritt der britischen Botschaft in Kairo zugrunde.

Dieser Antrag hat in der letzten Sitzung des Parlaments eine lebhafteste Debatte ausgelöst, wie am Dienstag aus Kairo gemeldet wurde. Von allen Seiten wurden Widersprüche laut. Ahmed Maher, der im allgemeinen für englandfreundlich gilt, erklärte, die Regierung könne durch eine solche Vollmacht an den Ministerpräsidenten persönlich Rechte an allen regierungsständlichen Politikern über. Die politische Opposition werde dadurch erledigt und könne unter Umständen wegen ihrer politischen Haltung gerichtlich verurteilt werden. Der Widerstand gegen den Antrag war so groß, daß er von der Regierung schließlich zurückgezogen wurde.

Jerusalem baut Luftschutzbunker. Als ein Zeichen der immer mehr um sich greifenden Nervosität in Palästina ist es zu werten, daß nach einer Meldung der „Newport Times“ in Jerusalem mit dem Bau von Luftschutzbunkern und -unterständen begonnen worden ist, die bis Ende Juni fertig gestellt sein sollen.

Halifax bei einem Festessen. Lord Halifax erklärte bei einem Festessen, Englands erstes Kriegsziel sei die Vernichtung des Hitlerismus. Bevor es aber so weit sei, müßten die USA und Großbritannien anbestrengt darüber nachdenken, wie die politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Probleme der Nachkriegszeit gelöst werden könnten.

Begegnung mit dem Roten Kreuz

Begegnung mit dem Deutschen Roten Kreuz — das bedeutet für viele ganz persönliche Erlebnisse. Wie mancher Vater, dessen Sohn heute bei den Soldaten ist und hundertsach, während des Transportes auf den Bahnhöfen, auf langen Märchen oder vielleicht auch nach einer Verwundung von den Schwestern und Helfern des Deutschen Roten Kreuzes betreut wird — wie mancher dieser Väter denkt wohl in dieser Zeit um 25 Jahre zurück, als er selbst schon während des Weltkrieges die gleiche unermüdliche Betreuung und Fürsorge, die ausdauernde Pflege und Sorge zu spüren bekam. Und es sind durchaus nicht nur unsere Soldaten, die heute von dieser umfassenden Einsatzbereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes wissen, es gibt wohl nicht einen unter uns, der nicht täglich in irgend einer Form an das gewaltige Werk der großen Betreuung unserer kämpfenden Soldaten erinnert würde.

Vielleicht treffen wir nur auf der Straße eine Schwester oder eine Helferin des Deutschen Roten Kreuzes in ihrer schlichten Tracht, und wir wissen, daß sie ganz sicher auf dem Wege zu ihrer Arbeit ist, daß sie vielleicht in einem Lazarett oder irgendwo in einem Soldatenheim ihren Dienst tut, daß sie vielleicht irgendwoher von der Front kommt oder auf dem Wege nach entfernten besetzten Gebieten ist, wo das Deutsche Rote Kreuz nirgends fehlen darf — oder daß sie hier in der Heimat auf ihrem Posten steht, vielleicht in einer Luftschutz-Rettungsstelle, vielleicht im Bahnhofsdienst oder in der großen Nachbarschaftshilfe der Heimat, denn auch hier gibt es ja in tausend Fällen mit helfender, pflegender Hand zuzugreifen.

Wo und wie wir auch der Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes entgegen — immer ist sie eine eindringliche Mahnung in dieser Zeit. Jede der Schwestern, jeder Helfer und jede Helferin, jeder Einsatzwagen, der sichtbar das Rote Kreuz tragend, durch die Straßen rollt, spricht die gleiche Sprache: hier steht die große, umfassende Hilfe, Betreuung und Pflegeorganisation des deutschen Soldaten — die Hilfe, auf die er sich unbedingt verlassen kann, hier steht die sichtbarste und tatkräftigste Einsatzbereitschaft der Heimat.

Dann wissen wir plötzlich das eine: das Deutsche Rote Kreuz ist die Heimat, in ihm verwickelt sich die Treue und Hilfsbereitschaft, der Kriegseinsatz und der Siegeswille unseres ganzen Volkes. Und darum ist unsere Spende für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes Kriegsdienst der Heimat.

Heute vor einem Jahr

Südfront des deutschen Heeres tritt erneut zum Angriff an. Bergandlinie an mehreren Stellen durchbrochen.

Die Luftwaffe belegt Truppenansammlungen und Kolonnen mit Bomben und greift wichtige Flugplätze in Mittelfrankreich; ferner den Hafen von Cherbourg erfolgreich an. Feind verliert 143 Flugzeuge.

Genf, 4. Juni. Zwischen den in Bagdad einmarschierenden britischen Truppen und der Zivilbevölkerung kam es, wie United Press berichtet, zu heftigen Zusammenstößen, bei denen die Briten mit Maschinengewehren in die Massen der arabischen Bevölkerung hineinschoßen. Mehr als 70 Todesopfer seien bisher unter der Zivilbevölkerung zu beklagen. Auch in Kajimen sei es zu Zwischenfällen gekommen, als englische Truppen irakische Freischützer, die in einer Kolonial-Ausfuhr gesucht hatten, verhafteten. Die Bevölkerung, die zusammengelaufen gewesen sei, sei von den Briten mit Maschinengewehren auseinandergetrieben worden.

Die Kundgebungen der Bevölkerung in Bagdad gegen die Briten und den zurückgekehrten ehemaligen Regenten Abdul Mlak gehen nach Berichten aus der irakischen Hauptstadt weiter, trotz der Tatsache, daß die Ausgangsperrre schon auf 16.00 Uhr, also auf den Nachmittag, verlegt wurde. Die britische Gewaltherrschafft weiß sich daher nicht anders zu helfen, als anzuordnen, daß von 16.00 bis 7.00 Uhr, also volle 15 Stunden, die Bevölkerung Bagdads ihre Häuser nicht mehr verlassen darf. Ferner wurde durch Presse und Rundfunk eine Verordnung erlassen, wonach nicht mehr als vier Personen auf der Straße zusammenstehen oder zusammengehen dürfen. Auf Zuwiderhandelnde wird ohne Warnung geschossen. Verträge gegen das Ausgehverbot werden mit Gefängnisstrafen nicht unter drei Jahren geahndet.

Englischer Luftangriff auf Beirut

Genf, 4. Juni. Was Beirut wird berichtet: Vier englische Bombenflugzeuge griffen am Mittwoch vormittag um 6.45 Uhr Beirut an. Sie warfen, so meldet DPA, zahlreiche Bomben über den Erdölkanal und den Anlagen der Shell-Gesellschaft ab. Ein Behälter wurde zerstört. Einige der Gesellschaft gehörende Gebäude gerieten in Brand. Durch Bombenstöße wurden ein französischer Offizier und ein Soldat verletzt.

Wie „Messaggero“ aus Beirut gemeldet wird, hat der berüchtigte französische Verräteroberst Collet in Palästina Selbstmord verübt. Oberst Collet hatte bekanntlich vor einigen Tagen versucht, mit seinem Bataillon von Syrien aus nach Palästina überzutreten, um sich dem Verrätergeneral de Gaulle zur Verfügung zu stellen. Dieser Versuch mißlang jedoch, denn seine Truppen weigerten sich, ihm zu folgen. Oberst Collet stürzte deshalb allein.

Die Engländer gehen, wie aus Damaskus gemeldet wird, mit neuen Repressalien gegen die Bevölkerung von Palästina vor. Englische Patrouillen haben erneut zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Als in Nablus eine Araberabordnung gegen die unmenichliche Behandlung der Zivilbevölkerung durch die britische Polizei protestierte, wurden abermals Verhaftungen vorgenommen. Diese Nachricht hat in der Bevölkerung lebhafteste Anzuehnung ausgelöst. Eine Gruppe von Kundgebern, die sich zu einer Protestkundgebung versammelt hatten, wurde durch Truppen auseinandergetrieben.

Verurteilte Schwarzfahrer. Vom April bis Mai 1941 wurden 1496 Strafverfahren gegen Schwarzfahrer eingeleitet und 1231 Personen rechtskräftig verurteilt, darunter 26 zu Gefängnisstrafen bis zu vier Monaten und 1200 zu Geldstrafen bis zu 300 RM.

Arbeitsdienstpflicht auch in Luxemburg. Laut einer Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung ist nunmehr auch in Luxemburg die Arbeitsdienstpflicht eingeführt. Männliche und weibliche Bewohner von Luxemburg zwischen dem 17. und 25. Lebensjahr, die die luxemburgische Staatsangehörigkeit besitzen, können nach dieser Verordnung zur Dienstleistung im Reichsarbeitsdienst herangezogen werden.

Das japanische Oberhaus wird am Freitag zu einer Sonder Sitzung zusammenberufen, um einen Bericht Matsumas über das Ergebnis seiner Europa-Reise und die gegenwärtige internationale Lage entgegenzunehmen.

Campbell soll „richtig“ informieren. In London wird bekanntgegeben, daß die Leitung der in den USA stehenden britischen Informationsdienste Sir Gerald Campbell, der jetzt britischer Gesandter in Washington ist, übertragen worden ist. Campbell, der sein Büro in Neuport einrichtet, wird keine Befugnisse als Gesandter aufgeben, um als Leiter des britischen Informationsdienstes die USA mit den „richtigen“ Auskünften über die britischen Kriegserfolge“ zu versorgen.



Weltbild-Globe (M).

Amerika plant den Raub französischer Besitzungen

Frankreich ist in Sorge um seine Besitzungen an der Westküste des Atlantischen Ozeans: Guadeloupe, Martinique und Französisch-Guayana, nach denen die Vereinigten Staaten die Hand ausstrecken. Auf Martinique lagert bekanntlich das Gold der Bank von Frankreich, das nach dort „gerettet“ wurde. Die auf Martinique stationierten französischen Truppen haben Befehl erhalten, die notwendigen Maßnahmen gegen einen Angriff der Vereinigten Staaten zu ergreifen.



Aus Nagold und Umgebung

Webers Sendung war eine nationale, — Sie galt der Freiheit und Weltgeltung des Deutschstums, die er auf dem Felde der Musik eroberte.

5. Juni: 1828 Karl Maria v. Weber gestorben. — 1916 Untergang des englischen Panzerkreuzers „Hampshire“ mit dem englischen Feldmarschall Lord Ritchener.

NSDAP Ortsgruppe Nagold

Sammlung für das 2. Kriegshilfswerk des DMR.

Sämtliche Politischen Leiter und NSDAP-Mitglieder kommen morgen 20.30 Uhr aufs Rathaus zur Entgegennahme der Sammlungen und -Nähen.

W d M

Heute 20 Uhr Sport, Volljähriges Erscheinen ist Pflicht.

Ein Lied auf den Lippen . . .

Wenn schlägt nicht das Herz in schnelleren Pulsen, wenn es die frischen deutschen Soldatenlieder hört, die heute so oft erklingen. Sie sind schon rechte Volkslieder geworden und vermehren den folklorischen Schatz deutschen Liedgutes, das seine Pflegschaft überliefert hat, wo eine Gemeinschaft von Menschen nach Sonnenstunden fröhlich, wir wohnen einen Sonntag im Jahre als den „Tag des deutschen Liedes“ allen Menschen, die den Gesang lieben. Es soll wieder so werden, daß sich die Familie abends zu einem fröhlichen Lied zusammenfindet, und wenn unsere Jüngsten aus dem Kindergarten, aus der Schule, aus den Abenden in Jungvolk und W. J. wieder mit nach Hause bringen, so sollen sie auch in die kleinste und wertvollste Gemeinschaft, die Familie, hineinklingen und froh machen, weil Singen Freude ist. Deshalb ist auch jene Gemeinschaft, die sich der Pflege des Gesanges verschrieben hat, der Gesangsverein, nicht ein Verein schlechthin. Indem er das Liedgut der Heimat besonders pflegt, ist er ein Stück Heimatgeschichte, ein Stück Heimat, Heimatstadt, und erfüllt eine kulturelle Aufgabe dadurch, daß er die Schätze hebt, die so reich und tief das deutsche Volkslied birgt. Und es ist schon wahr, was der Reim sagt: . . . wo man singt, da lag dich ruhig nieder, böse Menschen haben keine Lieder.

Reichsjubiläum

für Instandsetzungen auf dem Lande

Schon vor dem Kriege wurden Reichsmittel eingesetzt, um in den Grenzgebieten die Instandsetzung von Landarbeiterunterkünften zu fördern. Diese Maßnahme ist jetzt auf das gesamte Reichsgebiet ausgedehnt. Der Reichsarbeitsminister hat zugestimmt, daß Reichsjubiläum für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Wohngebäuden und Wohnräume für Land- und Waldarbeiter auch in denjenigen Teilen des Reiches gewährt werden, in denen dies bisher nicht möglich war. Zielsetzung dieser Maßnahme ist, daß durch die Verbesserung der Wohnungen auch für die Zeit nach Beendigung des Krieges der Ländereinstrom begünstigt wird. Aus diesem Grunde ist auch Voraussetzung, daß es sich um Wohnungen oder Wohnräume von Gefolgschaftsmitgliedern und nicht um solche von Betriebsführern handelt. Der Reichsjubiläum beträgt grundsätzlich 20 Prozent der Gesamtkosten, kann aber bis auf 50 Prozent und in besonderen Notfällen sogar auf 75 Prozent erhöht werden.

Mitarbeit im eiserernen Betrieb

Steuervergünstigung für die Eltern

Der Reichsminister der Finanzen hat sich aus Billigkeitsgründen damit einverstanden erklärt, daß Väter- und Mutterbeiträge für ihre im Betriebe tätigen Kinder, für die ihnen eine Kinderermäßigung nicht mehr zusteht, einen Betrag in Höhe der Hälfte des ortsüblichen Lohnes „eines volljährigen Arbeiters oder einer volljährigen Magd“ bei der Ermittlung des Gewinnes für die Einkommensteuer abziehen. Auch Schwiegerkinder (Schwiegeröhne, Schwiegerstöchter) fallen unter die Regelung.

Die Wartzeit in der Invalidenversicherung

Am 30. Juni 1941 läuft eine wichtige Antragsfrist ab

Durch das Gesetz über den weiteren Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 sind die Wartzeiten in der Invalidenversicherung zur Angleichung an die Wartzeiten in der Angestelltenversicherung von 250, 500 und 750 auf 200, 520 und 780 Beitragswochen erhöht worden. Es sind nun, insbesondere in der Kriegszeit, Fälle eingetreten, in denen Versicherte ihren Rentenanspruch verloren haben, weil sie in Unkenntnis der Verlängerung der Wartzeit nur Renten bis zu der vor Erlaß des Ausbaugesetzes erforderlichen Zahl verwendet haben, inzwischen invalid geworden sind, und nunmehr infolge ihrer Invalidität keine Beiträge mehr nachentrichten können, also die verlängerte Wartzeit nicht mehr erfüllen können. Um diese Härten zu beseitigen, bestimmt das Gesetz über weitere Maßnahmen in der Rentenversicherung aus Anlaß des Krieges vom 15. Januar 1941 (RGBl. I S. 34 ff.), daß die frühere Wartzeit von 250, 500 und 750 Wochenbeiträgen für alle Versicherungsfälle gilt, die für den 1. Januar 1941 eingetretene sind. Dabei ist folgendes besonders zu beachten: Ist ein Leistungsantrag bereits wegen Nichterfüllung der verlängerten Wartzeit rechtskräftig abgelehnt, so ist auf Antrag ein neuer Bescheid zu erteilen. Der Antrag ist aber nur bis zum 30. Juni 1941 zulässig! Versicherte, bei denen ein derartiger Fall gegeben ist, werden hierauf ausdrücklich hingewiesen.

Auch in einem anderen Fall bedarf es nach dem Gesetz über weitere Maßnahmen in der Rentenversicherung aus Anlaß des Krieges der Antragstellung; es werden nämlich infolge des Mangels an Arbeitskräften in der gegenwärtigen Kriegszeit in weit größerem Umfang als früher auch wieder Rentner zur Arbeit herangezogen. Ihnen soll jedoch hieraus kein Nachteil entstehen; insbesondere sollen sie nicht befürchten müssen, daß sie mit der Arbeitsaufnahme ihre Renten verlieren. Daher schreibt das Gesetz vom 15. Januar 1941 vor, daß eine Invaliden- bzw. Angestelltenrente nicht deshalb entzogen werden darf, weil der Berechtigte während des Krieges erneut eine Tätigkeit ausübt. Soweit Invaliden- bzw. Angestelltenrenten wegen Weiberrücknahme einer Beschäftigung im Kriege bereits rechtskräftig entzogen worden sind, müssen sie auf Antrag wiedergewährt werden; Voraussetzung ist aber dabei immer, daß die Tätigkeit, deren Entzug die Rente entzogen wurde, während des Krieges aufgenommen worden ist. Hier besteht jedoch für die Antragstellung keine Ausschlußfrist, jedoch Anträge auf Wiedergewäh-

rung von Invaliden- bzw. Angestelltenrenten in diesen Fällen auch nach dem 30. Juni 1941 zulässig sind.

Blühende Kastanienbäume

Die Kastanienbäume haben nun wieder überall mit weißen und roten Flammen ihre feierlich leuchtenden Kerzen angezündet; sie brennen an allen Bögen, an denen diese hohen Bäume sich emporrecken. Sie leuchten jubelnd weithin übers Land. Hoch ragt solch alter Baum in den Himmel hinein, und in seinem höchsten Bissel hängen den ganzen langen Tag heftigleuchtende Vogellieder aus vielen Nischen. Steil stehen auf den Zweigen die hohen Kerzen mit den ungezählten Blüten. Schimmerndes Weiß, glühendes Rot umspielt die so charakteristisch geformten Baumkronen, und wenn die Sonne sich darin spiegelt, schimmern Wunder über Wunder auf.

Zwischen alten Bürgerhäusern verträumter kleiner Städte rauschen alte Kastanienbäume von lange vergangenen Tagen. Träume, Erinnerungen hängen da überreich im morrigen Geäst und raunen von Enge und guter Hut der Mauern, rüstlosem Bürgerfleiß und treuem genügsamen Biedersein. Vor alten ehrwürdigen Bauernhäusern und Stallungen klingt ein anderer Song aus ihrem Rauschen. Da atmet es schwerer und erhabener Weiden und Bergehen, von Leuz, Auslaß, Sommermädchen und herbhaften Ernten. An den Landstraßen aber hängen ungezählte Wander- und Fahrtenlieder in den Kastanienzweigen. Sanfte Winde singen leise darin, und wilde Stürme rauschen und klopfen. Stehen die Blütenkerzen in altem Gezweig, dann ist diese raunende Vergangenheit ganz seltsam verklärt. Junge Segenwart überläßt da die alten Lieder.

Abgeltung rüchständigen Urlaubs. Entsprechend der im Vorjahre getroffenen Regelung läßt eine Anordnung des Reichsarbeitsministers, die im Deutschen Reichsanzeiger und im Reichsarbeitsblatt veröffentlicht wird, in der privaten Wirtschaft die Abgeltung des noch rüchständigen Urlaubs aus den Jahren 1940 ab 1. Juni 1941 zu, falls dieser infolge der Kriegsverhältnisse auch bis zum 30. Juni nicht mehr in Natur gegeben werden kann. Einer besonderen Zustimmung des Reichstreuhanders der Arbeit bedarf es nicht mehr. Diese Regelung gilt jedoch nicht für Gefolgschaftsmitglieder, denen bereits für 1939 keine Urlaubsfreizeit gegeben werden konnte, ferner nicht für Jugendliche. Ihnen ist der rüchständige Urlaub für das Jahr 1940 unter allen Umständen noch bis zum 30. September 1941 nachträglich zu gewähren. Ein Verfall des Urlaubsanspruches aus 1940 tritt auch in sonstigen Fällen in der privaten Wirtschaft nicht vor dem 1. Oktober 1941 ein. Gefolgschaftsmitglieder, die einen Anspruch auf Familienheimfahrten haben, kann mit Rücksicht auf die gegenwärtige Verkehrslage nur dringend empfohlen werden, von der Möglichkeit der Zusammenlegung zweier aufeinanderfolgender vierteljährlicher oder halbjährlicher Heimfahrten Gebrauch zu machen.

Kampf gegen den Wildschaden. Der Reichsjägermeister hat angeordnet, daß in jedem Hochwildbezirk 20 Prozent mehr Rotwild abgeschossen wird, als im Abschlußplan vorgezeichnet ist. Anträge auf Abschüßbefehle sind darüber hinaus zu genehmigen. Das Vordringen von Rotwild in Gebiete mit besonders hoher Landesforstwirtschaftlichem Wert ist zu vermeiden. In derartigen Gebieten ist jedes Stück Rotwild ohne Unterschied des Geschlechts unter Aufsicht der Schonzeit sofort abzuschießen. Der Reichsjägermeister macht es weiter den Jagdbehörden zur Pflicht, daß eine Zunahme des Schwarzwildbestandes nicht hinfällig bleibt, da sich die Reichswildbestände von den Schüssen des Winters 1939/40 wieder erholt haben, ist auch hier eine niedrige Festsetzung des Abschusses nicht angebracht. Ferner soll ein Anzeichen der Wildschadenverhütung verhindert werden. Die Bejagung des Fuchses ist mit allen Mitteln durchzuführen. Der Reichsjägermeister erklärt, daß die Verhinderung von Wildschäden im kommenden Jagdjahr die wichtigste Aufgabe aller Jagdbehörden und aller deutschen Jäger ist.

Näsmittel auf Abschnitt 4 der Reichsforstbesatzkarte. Wie der Reichsforstbesatzkarte für Kleidung und verwandte Gebiete bekannt macht, dürfen auf den Abschnitt „Näsmittel 4“ der zweiten Reichsforstbesatzkarte Näsmittel im Gegenwert von 30 Pfg. Einzelhandelspreis bezogen werden. Bei der Abgabe von Näsmitteln und Seidengarnen ist nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt anzurechnen.

Altersjubiläum

Unterjettingen. Folgende Mitbürger und Mitbürgerinnen haben im Monat Juni Geburtstag: Heute wird Johannes Bauer, Landwirt und früherer Kirchengemeinderat, 76, am 11. Juni Frau Magdalena Kletthammer geb. Rindernacht Gattin des Alt-Kirchenspiegels, 75, am 17. Frau Barbara Seeger geb. Wilhelm, früher Strickerin, nun wohnhaft in Deichelsbrunn 79 und am 20. Gottlieb Schärer, Landwirt und Altwagnermeister, 76 Jahre alt. Sämtliche Altersjubilare sind noch verhältnismäßig tüchtig. Wir gratulieren und wünschen ihnen einen erträglichen Lebensabend!

Beim Holzjagen erheblich verletzt

Unterjettingen. Letzte Woche war der 26 Jahre alte Fritz Walter, Friedrichs Sohn, mit Holzjagen beschäftigt. Dabei brach er die linke Hand in die Kreisfläche. Der Zeigefinger wurde vollständig abgetrennt und der Mittelfinger erheblich verletzt. Er wurde sofort in Kreisstranzenhaus Nagold überführt.

Anfang mit Fahrrädern

Herrenberg. In den letzten Wochen wurden in Herrenberg und Umgebung von jungen Burschen vor Geschäftshäusern aufgestellte Herren- und Damen-Fahrräder unerlaubterweise weggenommen und benützt. Die Täter, welche ermittelt werden konnten, haben die Fahrräder nach kurzer Vernehmung innerhalb von Herrenberg wieder abgeliefert. Von den unerlaubt in Betrieb genommenen Fahrrädern konnte bis jetzt nur ein Teil bestraft werden.

Letzte Nachrichten

Seitenregierung in Bombay lehnt Untersuchung des rigorosen Vorgehens der Polizei und des Militärs gegen die indische Zivilbevölkerung ab

DRS. Schanghai, 5. Juni. Verschiedene politische Organisationen und wirtschaftliche Verbände sowie zahlreiche angehende indische Privatleute richteten, einer Meldung aus Delhi zufolge, eine Eingabe an die Provinzialregierung von Bombay, in der eine eingehende Untersuchung des Vorgehens der britischen Truppen in Bombay und Amhdabad a. a. m. verlangt

wird, wo in kurzer Zeit mehrere hundert unbewaffnete Indier durch Engländer erschossen oder verwundet wurden. Die britische Provinzialregierung erwidert bezeichnenderweise, daß eine solche Untersuchung erst nach Beendigung der Unruhen möglich wäre, mit anderen Worten, die Briten denken gar nicht daran, ihr Terror-Regiment gegenüber der indischen Bevölkerung aufzugeben, deren Furchtregung ja lediglich auf die englischen Gewaltmaßnahmen zurückzuführen ist.

London meldet Rücktritt des ägyptischen Ministerpräsidenten

DRS. Stockholm, 5. Juni. Wie der englische Nachrichten-Dienst meldet, ist der ägyptische Ministerpräsident zurückgetreten.

Belagerungszustand in Bagdad

DRS. Damaskus, 5. Juni. Im Verfolg der schweren Zusammenstöße zwischen Engländern und der Bevölkerung in Bagdad hat sich englischen Meldungen zufolge die neue englandhörige Regierung gezwungen gesehen, den Belagerungszustand zu verhängen.

Ungarns enge Freundschaft mit Deutschland und Italien

Rom, 5. Juni. Der Duce und der ungarische Ministerpräsident Baross hatten im Beisein von Graf Ciano eine herzliche Unterredung. Abends fand ein Empfang statt, bei dem herzlich gehaltene Ansprachen gewechselt wurden. Die enge Freundschaft Ungarns mit Deutschland und Italien wurde darin unterstrichen.

Roosevelt empfing den Londoner USA-Botschafter

DRS. Washington, 5. Juni. Der USA-Botschafter in London, Winant, wurde am Dienstag von Präsident Roosevelt zur Vertretung empfangen.

Das britische Empire noch nicht seinen tiefsten Stand erreicht

DRS. Genf, 5. Juni. „Es sei wohl sehr gut möglich“, so lautet laut „Times“ der australische Ministerpräsident Menzies in einer Rede in Melbourne, „daß das britische Empire noch nicht seinen tiefsten Stand in diesem Kriege erreicht habe. Man werde bestimmt alle Widerstandskraft nötig haben, um nicht eines Tages der Versuchung zu unterliegen, die ganze Sache als verloren aufzugeben.“

Es sieht wahrhaftig schlecht um das britische Empire aus, wenn schon so getrene Jünger wie Herr Menzies Churchills Sache als verloren aufgeben wollen.

Churchill vor dem Sturm der Kritik

DRS. New York, 5. Juni. „New York Herald Tribune“ meldet aus London, alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Churchill in der nächsten Sitzung des Parlaments scharfe Kritik über den Ausgang der Kreta-Schlacht zu erwarten habe.

Die kritischeren Parlamentarier wollen wissen, so schreibt das New Yorker Blatt, wie es möglich gewesen sei, daß die deutschen Truppen Kreta hätten einnehmen können. Churchill werde bei dieser Gelegenheit der schärfsten Kritik gegenüberstehen, die er seit seiner Regierungsübernahme erlebt habe und sei gezwungen, eine umfassende Erklärung über die Schlacht auf Kreta, wie auch über die schweren britischen Verluste an Menschen und Schiffen zu geben.

„New York Herald Tribune“ meldet, es sei kaum anzunehmen, daß das Kreta-Fiasco die Stellung Churchills erschütterte, da wahrscheinlich wieder einige Churchill-Unterlinge den Kopf halten würden.

Churchill scheint also auch diesmal wieder auf der Suche nach Sünderböden für seine eigenen Fehler zu sein. Unter den militärischen und politischen Verlegern Englands dürfte es dem ersahenen Rückzugsstrategen kaum schwerfallen, geeignete Mitarbeiter zu finden, um das drohende parlamentarische Ungewitter von sich abzulenken, und wieder ein Unterhaushalter zu veranstalten, hinter dem es ihm als Hauptschuldigen gelingt, sich von der Verantwortung zu drücken.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach in Königsberg

DRS. Königsberg, 5. Juni. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Mittwoch in Königsberg ein, um auf einer Massenkundgebung in der Ostpreußenhalle zu sprechen. In dem Mittelpunkt seiner Ausführungen stellte er die großen Sozialwerke des nationalsozialistischen Reiches, Begleiter, Himmeln die Teilnehmer der Kundgebung dem Reichsorganisationsleiter zu, als er ausrief: „Es gibt heute nur einen einzigen Kampfruf; er lautet: Sozialisten an die Front, schafft Werte! Unerbittlich wird die junge Welt den Kampf gegen die alte des Herrn Churchill und seiner Trabantens durchschreiten bis zum endgültigen Siege, der den Weg freimacht zur Lösung ungeheurer Aufgaben und Probleme, die dem Wohle der Gemeinschaft dienen.“

Buntes Allerlei

Ein großes Neunorfer Warenhaus stellt nun wöchentliche Verkaufsrinnen ein, da die Geschäftsleitung beobachtet, daß holländische Frauen nur ungern Geschäfte aufsuchen, in denen holländische Verkaufserlöse tätig sind. Der Verkauf soll sich durch diese Maßnahme stark gehoben haben.

Nach in Amerika vorgenommenen Messungen herrscht auf dem Mond im vollen Mittagsonnenschein eine Hitze von 129 Grad Celsius; als mittlere Nachttemperatur nimmt man diejenige von 91 Grad an.

Berdi schrieb seine schönsten Opern, den „Delfino“ und den „Faschall“, mit 74 und 80 Jahren; Tizian, der größte Porträtmaler aller Zeiten, malte mit 99 Jahren, seinem letzten Lebensjahr, die berühmten Gemälde „Die Dornentrönmung“ und „Die Bieta“.

Die Tabakdose Gustav Adolfs

In der Schwedischen Ostschiffen gelangte ein alter Schuhmacher kürzlich in den Besitz einer kleinen metallenen Dose. Er zeigte sie einem Stockholmer Antiquitätenhändler, der für kurze Zeit in Jön zu Besuch war. Dieser erkannte sofort, daß diese Dose nicht, wie der alte Schuhmacher vermutete, aus Kupfer, sondern aus massivem Gold bestand. Es handelte sich um eine kostbare Tabakdose aus dem 17. Jahrhundert, die höchstwahrscheinlich einmal dem König Gustav Adolf gehörte. Denn sie trägt eingraviert das Wappen des Königs mit der Umschrift: „Defensor Fidei, Protector Religionis“ (Verteidiger des Glaubens, Beschützer der Religion). Diesen Wappenspruch hatte Gustav Adolf während des Dreißigjährigen Krieges zu eigen gemacht. Der Antiquitätenhändler wollte die Dose sofort um einen hohen Preis erwerben. Doch der Schuhmacher weigerte sich entschieden. Er erklärte, er habe genug zum Leben und könne es sich auf seine alten Tage leisten, seinen Tabak in der Dose eines Königs aufzubewahren.



Württemberg

Stuttgart. (Zwei Schüler ertrunken.) Am 3. Juni nachmittags sind bei Hofen zwei Schüler aus Hofen, 8 und 9 1/2 Jahre alte Brüder, im Neckar ertrunken. Sie wollten sich am Ufer die Schuhe reinigen; dabei fiel der eine ins Wasser und zog den andern, der ihn halten wollte, mit. Rettungsversuche durch einen anderen Jungen misslang. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden.

Tödlicher Unfall. An den Folgen eines Unfalls ist am Pfingstsonntag Landgerichtsrat Dr. Alfred Geiger im Alter von 40 Jahren gestorben. Am 1. Oktober 1929 erhielt er eine Pfanzenkelle als Amtsrichter beim Amtsgericht Stuttgart; am 1. Mai 1937 erfolgte seine Ernennung zum Landgerichtsrat in Stuttgart. Der Verstorbenen, der sich nach Einrichtung der Referendar- Arbeitsgemeinschaften beim Amtsgericht Stuttgart bei der Betreuung von zwei Arbeitsgemeinschaften bestens bewährt hatte, fand von Ende August 1939 bis Mai 1940 bei der Wehrmacht. Seit August 1940 war er dem Sondergericht Stuttgart zugewiesen.

Tuch ein „Ladendieb“. Eine Frau hatte bei der Bezahlung einer Rechnung in einem Stuttgarter Ladengeschäft das Tuch, ihren Geldbeutel mit über 300 RM Inhalt auf dem Ladentisch liegen lassen. Als sie kurz darauf in das Geschäft zurückkehrte, erklärte ihr dessen Inhaber, der 37jährige verheiratete Karl F. aus B., bei ihm sei nichts liegen geblieben. In Verzweiflung hatte er den Geldbeutel weggenommen, um das Geld für sich zu behalten. Das Amtsgericht verurteilte den gut situierten Geschäftsmann, der den Schaden inzwischen wieder gutgemacht hat, wegen Diebstahls anstelle von sechs Wochen Gefängnis zu 1000 RM Geldstrafe.

Oberstfeld, Kr. Ludwigsburg. (Tragischer Tod.) Zwei Männer aus Oberstfeld brachten am Pfingstmontag zwei Umlauber mit ihren Kraftködern nach Poppenweiler zur Bahn. Auf der Heimfahrt überfiel einer der beiden Fahrer, der verheiratete 38 Jahre alte Schwäger Otto Krauß, in der Dunkelheit eine Kurve und fuhr auf einen Steinlagerpfad, wo sein Fahrzeug völlig in Trümmer ging. Krauß wurde 40 Meter weit fortgeschleudert und gab nur noch schwache Lebenszeichen, als sein hinter ihm fahrender Kamerad ihn auffand. Bis letzterer mit einem aus Oberstfeld herangeholten Personkraftwagen an der Unfallstelle anlangte, war Krauß, vermutlich infolge Geblühens, bereits verstorben.

Waiblingen a. G. (21 Kinderergärten.) Mit der Eröffnung von zwei neuen Kinderergärten im Kreis Waiblingen verfügt dieser Kreis nunmehr über 12 Ernte- und 9 Dauerkindergärten, in denen 1200 Klein- und Schulkinder betreut werden.

Winnungsweiler, Kr. Waiblingen. (Erntekindergarten.) Der in der Keller untergebrachte und mit neuen Möbeln ausgestattete diesjährige Erntekindergarten wurde in Anwesenheit von Vertretern der Kreisamtsleitung der NSD, und den Räumern durch Bürgermeister Laier eröffnet.

Dettingen-Teck. (Kind ertrunken.) Das 3 1/2 Jahre alte Söhnchen Wilhelm der Familie Wilhelm Brandt fiel unversehens in den Werkkanal zwischen der oberen und der unteren Mühle und ertrank. Die Leiche wurde am Rechen unterhalb der unteren Mühle gefunden.

Kalen. (Zweigbetrieb der Milchverarbeitung.) Die Milchverarbeitung Kalen GmbH, mit dem Sitz in Ellwangen hat nun in Kalen einen Zweigbetrieb und zugleich zwei neue Bezirksstellen eröffnet.

Mag. Ullm. (Todesfall.) Im Alter von 68 Jahren starb nach langem schwerem Krankenlager einer der ersten Bannenträger der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung in Ullm, der Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, Sebastian Langemann aus Neu-Ullm. Als Weltkriegsteilnehmer und Freikorpskämpfer war er schon am 23. März 1920 auf der Seite des Führers gestanden. Nach der Neugründung der Partei gehörte er zu den 19 Parteigenossen, die im August 1925 in Ullm und Neu-Ullm eine Ortsgruppe gegründet hatten. Bis zu seiner Erkrankung stand der Verstorbenen als Sturmführer in den Reihen der SA.

Ulm a. D. (Spanische Gäste.) Auf einer Deutschland-Reise kamen zwölf Vertreterinnen der spanischen Jugendbewegung auch nach Ulm, wo sie Güte des Bod. waren. Im großen Ratsaal begrüßte sie der Hohensträger der Bewegung, Wülfinger, im Namen der Kreisleitung, und Stadtbaurat Sigler im Auftrag des Oberbürgermeisters.

Dietzenheim, Kr. Ullm. (Meteor im Baumstumpf.) In den freiburgischen Waldungen wurde von Fritz Kommet in Unterbachheim ein ziemlich großer Meteor gefunden, ... in einem Baumstumpf steckte.

Schweningen a. N. (Zahnung nach Betrügern.) Die Polizei kauft nach dem 45 Jahre alten Joseph Hauser aus Empfingen, der Frauen ansieht und ihnen aus aufgelösten Hausschlüsseln Möbel, Nähmaschinen usw. anbietet. Dabei versäumt er es nicht, sich „Vorauszahlungen“ geben zu lassen, mit denen er auf Kummerwiedersehen verschwindet.

Gefängnis für Fleischmarken-Schiebereien

Tuttlingen. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte in seiner Tagung in Tuttlingen wegen eines Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsgeetze den Angeklagten Adolf Schwaderer aus Schweningen zu zwei Jahren Gefängnis und seine Ehefrau Emilie Schwaderer zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis. Wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen wurden die Angeklagten Hedwig K. und Ernst B. zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die beiden Hauptangeklagten hatten von Frau K. mehrere Pösten alter, bereits verwendeter Fleischmarken erhalten, die der Firma K. von dem fälschlichen Ernährungsamt mit anderem Material zur Vernichtung übergeben worden waren. Wie die Verhandlung ergab, hatte der Angeklagte Ernst B. mehrmals Frau K. besucht und dabei jedesmal ein Paket mit entwerteten Fleischmarken mitgenommen und sie an seine Tochter nach Schweningen geschickt, wo sie in der Metzgerei Schwaderer unter die gültigen, von den Kunden abgegebenen Fleischmarken gemischt und zum Erhöhen, aber betrügerische Bezug von Fleisch verwendet wurden. Auf diese Weise gelang es Schwaderer, in der Zeit vom Oktober 1940 bis April 1941 im ganzen 2467 Kilo Fleisch widerrechtlich zu erschleichen.

Wittighausen b. Tauberbischofsheim. (Leiche auf dem Bahnhöfchen.) Auf dem Bahnhöfchen wurde eine männliche Leiche aufgefunden. Nach den gefundenen Ausweisen handelt es sich um einen etwa 45 Jahre alten Mann aus Württemberg, der sich auf der Reise nach Wilhelmshaven befand. Es wird vermutet, daß der Verunglückte aus dem Schneekzug gefallen ist, als er sich an die Tür lehnte.

Winnungsweiler, Kr. Donauwülfingen. (Beim Baden ertrunken.) Im Stausee ertrank der 9 Jahre alte Sohn Günther des Landwirtschaftsleiters August Hofmeister in Donauwülfingen. Der Knabe hatte mit mehreren Kameraden einen Ausflug gemacht und dabei in Stausee ein Bad genommen, obwohl er nicht schwimmen konnte. Unter denen, die sich vergeblich bemühten, ihm Hilfe zu bringen, befand sich sein 12jähriger Bruder.

Offenburg. (Sicherungsverwahrung.) Die Strafkammer verhandelte gegen einen unverbesserlichen Tagelöhner, den 42 Jahre alten Hugo Theimer aus Großleiningen. Statt zu arbeiten trieb er sich im Lande herum und kiffte durch Diebstahl und Betrug sein Dasein. Zwölf Vorstrafen nützen nichts. Er beging neue Straftaten in der Offenburg Gegend und muß nun drei Jahre ins Zuchthaus. Ferner wurde auf fünf Jahre Ehrverlust und die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Waiblingen. (Fünfzehnjähriger vermißt.) Seit zwei Wochen wird der 15 Jahre alte Lehrling E. Holz aus Waiblingen vermißt. Am 25. Mai wurde er zum letztenmal in Begleitung eines 40 Jahre alten Mannes in Niederbach gesehen. Der Vermißte ist etwa 1.60 Meter groß, von schlanter Figur und hat dunkelblondes Haar.

Freiburg i. Br. (Schwere Bluttat.) In der Nacht zum Pfingstsonntag ereignete sich im Borort Haslach eine schwere Bluttat. Eine 34 Jahre alte Frau brachte ihrem schlafenden Mann mit einem Rasiermesser schwere Verletzungen an Arm, Hals und Brust bei und schnitt dann ihrem 4jährigen Töchterchen die Kehle durch. Nach dieser Tat unternahm die Frau einen Selbstmordversuch. Man vermutet, daß die junge Frau in einem Anfall von Geistesgekränktheit gehandelt hat; sie befand sich seit einiger Zeit wegen eines Nerveneleidens in ärztlicher Behandlung. Der Mann und die Frau wurden in die Chirurgische Klinik eingeliefert, das Kind konnte infolge des hohen Blutverlustes nicht mehr gerettet werden.

Ehrentötel. (Tod auf den Schienen.) Nach den Erhebungen der Gendarmerei ist der auf dem hiesigen Bahnhof tödlich verunglückte Arbeiter Herbert Ulrich nicht auf den Zug aufgesprungen, sondern war zu nahe an den Gleisen entlang gelaufen, so daß ihn die Lokomotive erfaßte und unter die Räder schleuderte. Die Räder gingen über ihn hinweg und trennten ihm die Beine vom Leib.



PK-Schneiderei-Weltbild (W). Schnellboot kommt von erfolgreicher Jagd zurück

Handel und Verkehr

Württembergische Bank AG. Stuttgart. Im Zuge der starken Verflechtung am Geld- und Kapitalmarkt ist bei der Württembergische Bank AG. (Württ. Notenbank) Stuttgart die Bilanzsumme für 1940 von 89,5 Millionen RM im Vorjahr auf fast 101 Millionen RM gestiegen. Das Institut berichtet von einer weiteren Vergrößerung des Geschäfts- und Kundenkreises. Nach Zuweisung von 0,20 (-) Millionen RM an die freien Rücklagen verbleibt ein Gewinn von 202.076 RM, der sich um den Vortrag auf 331.497 (679.421) RM erhöht. Hieraus werden wieder 4 Prozent Dividende verteilt, der Erfolgsschluß 50.000 (-) RM überweisen, so daß ein Vortrag von 331.497 (329.421) RM verbleibt.

Furchtbare Nervenschmerzen

Dr. Paula Höhn, Berlin SW 69, Krausenstr. 21, Tel. a. 1. 6. 40: „Ich bin glücklich, daß ich Ihre Anzeige las, denn ich litt an furchtbaren Nervenschmerzen. Ich konnte keine Nacht schlafen. Zu mein, atroph. Freunde haben mir Trinal-C-Tabletten, ganz vorz. geholfen. Heute kann ich mein Mann wieder, eine frohe, gesunde Frau sein.“

Bei Nerven- u. Kopfschmerzen, Rheuma, Gicht, Jähzorn, Ödem, Gefäßkrankheiten, Grippe, bei der Schwärze, Trinal-C-Tabletten. Sie werden, auch v. Herz-, Magen- u. Darmmuskulatur, bei. vertragen. Nach. Sie sei, ein. Versuch! Ordnen. 10. Tabl. nur 79 Pfg. In od. Apothek., od. Trinal-C-Tabl., München K 37. WG. Preis. Sie töten. Großhändler. „Lebensfreude durch Gesundheit!“

Viel Ärger wird vermieden wenn Sie Ihr Manuskript recht deutlich schreiben.

Einige Bettstellen, Bettröste, Matragen und Bettzeug hat abzugeben gegen Barzahlung. Wer sagt die Geschäftsstelle des B.

Gut erhaltenen **Kinderwagen** verkauft. Wer, sagt die Geschäftsst. d. „Gesellsch.“

Gebr. Lüren und Fenster verschied. Größen verkauft. Wer sagt d. „Gesellschafter“

vereinigter Lieder- und Sängerkreis Magold Heute 20.30 Uhr Singstunde. Traube.

Württ. Wertpapierbörse vom 4. Juni. Der Aktienmarkt war vorwiegend freundlich, die Entwicklung der Kurse jedoch nicht einheitlich. Daimler waren zu 200 (dem Vortagsgeldkurs) angeboten, VAG Farben mit 206 (207,5) abgedrückt. Höber kamen zur Notiz: Feinmechanik Tuttlingen mit 164 (163), Koll u. Schüle mit 163 (162) und Wösch. Weingarten mit 182 (190), sowie Wolldecken Weidberg mit 160 (168). Der Rentenmarkt war bei gut behaupteten Kursen ruhig.

Deutsche Karte für das Elßah zuständig. Bis auf weiteres werden von den Deutschen Karte für das Elßah (für das Elßah) und Saarbrücken (für Lothringen) alle Anträge bearbeitet, die die Vermögenswerte von natürlichen und juristischen Personen betreffen, die ihren Wohnsitz im Elßah und in Lothringen haben.

Aus der württembergischen Landesregierung. Die nächste Sonderprüfung und Judtischprüfung findet am 10. und 11. Juni in Plochingen a. N. statt. Das ganze Angebot vom Gebiet des oberwürttembergischen Freiwirtschaftsverbandes Ullm wird zu dieser Veranstaltung zugetrieben. Eine Versteigerung in Riedlingen findet im Juni nicht statt. — Die nächste Ober- und Judtschprüfung für das schwäbisch-häufige Schwein findet in Schwäb. Hall am 12. Juli statt.

Bei der Schwäbischen Bauernkasselerie B. V. a. G. Stuttgart ist ebenso wie im vorhergehenden Jahre das Ergebnis günstig. Neben einem erheblichen Mittelertragsergebnis erhöhten sich die Beitragseinnahmen, so daß den Rücklagen anschauliche Zuweisungen gemacht werden konnten. An Beitragseinnahmen wurden im Berichtsjahr 1,45 Millionen RM verbucht (1,22 Mill. i. V.) bei 67.025 Mitgliedern gegen 46.488 9/10 i. V. An freiwilligen Leistungen waren 36.645 (34.234) RM aufzubringen, denen eine Beitragszuschuß von 44.542 (32.238) RM gegenüberstand.

Die Silberwarenfabrik Karl Kallenberg u. Söhne AG. in Altkönig, die mit einem Grundkapital von 0,4 Millionen RM arbeitet bei geschäftlichen Rücklagen und Rückstellungen von je 40.000 RM. konnte, wie aus der veröffentlichten Bilanz vom 31. Dezember 1940 hervorgeht, einen Reingewinn von 1133 RM erzielen, der sich um den Vortrag auf 1683 RM. erhöht und vorgetragen wird.

Die Stuttgarter Bühler-Kimmig gewannen bei den Kadetten in Speyer-Dudenhofen vor 3000 Zuschauern das 60-Kilometer-Rennfahrstrecken nach 1:22,14 Stunden und mit 26 Punkten vor den recht gleichwertigen Wienern Bösl-Schwoboda, die 27 Punkte erreichten. Dritte wurden die Frankfurter Gebrüder Köh während die Feuerbacher Gebr. Lederer den 6. Rang erreichten.

Fritz Scheffer (Nürnberg) gewann die über 225 Kilometer führende erste Etappe des Großen Preises der Westmark Saarbrücken-Luzern-Metz-Saarbrücken im Endspurt vor Etich (Berlin) und den Luxemburgern Majerus und R. Clemens.

Berliner SC. und Würzburger Riders wurden Deutsche Hockey-Kriegsmeister der Männer bzw. der Frauen. Beide waren der TSG. Bahng-Röhden bzw. dem Wiener SC. klar überlegen, legten aber nur jeweils knapp 1:0 (0:0).

Karl Wlach verlor durch Punktniederlage in München an den Italiener Blitzer seinen Titel als Europameister im Leichtgewicht.

Maschinenfabrik Weingarten AG. Der Aufsichtsrat der Maschinenfabrik Weingarten AG. in Ravensburg-Weingarten beschloß, der SA. am 26. Juni die Verteilung einer Dividende von wieder 8 Prozent vorzuschlagen.

Kalender Schweinemarkt. Zufuhr: 94 Milchschweine. Preise: 25-38 RM.

Ravensburger Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 5 Ferkel, 4 Ochsen, 8 Kühe, 9 Kalbela, 6 Anstellrinder, 480 Milchschweine, 4 Käuer. Preise: Ferkel 240-300, Ochsen 470-530, Kühe 410 bis 640, Kalbela 430-620, Anstellrinder 150-280, Milchschweine 30-42, Käuer 70 RM.

Gallender Schweinepreise. Milchschweine 28-36 RM. Mähofener Schweinemarkt. Zufuhr: 521 Milchschweine. Preis: 60-80 RM. je Paar.

Künzelsauer Schweinemarkt. Zufuhr: 215 Milchschweine. Preis: 60-80 RM. je Paar.

Geordnete: Chr. Krauß, 73 Jahre, Altkönig; Anne Schwendemann geb. Jäg, Baiersbrunn; Barbara Schuster, Witwe, geb. Böhler, Ruffingen; Joh. Adam Kühle, 76 Jahre, Oberjelingen.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Jaifer, Magold, Postfach 10, Tel. 11. Preis für den Abnehmer: 1,-

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Furchtbare Nervenschmerzen

Dr. Paula Höhn, Berlin SW 69, Krausenstr. 21, Tel. a. 1. 6. 40: „Ich bin glücklich, daß ich Ihre Anzeige las, denn ich litt an furchtbaren Nervenschmerzen. Ich konnte keine Nacht schlafen. Zu mein, atroph. Freunde haben mir Trinal-C-Tabletten, ganz vorz. geholfen. Heute kann ich mein Mann wieder, eine frohe, gesunde Frau sein.“

Bei Nerven- u. Kopfschmerzen, Rheuma, Gicht, Jähzorn, Ödem, Gefäßkrankheiten, Grippe, bei der Schwärze, Trinal-C-Tabletten. Sie werden, auch v. Herz-, Magen- u. Darmmuskulatur, bei. vertragen. Nach. Sie sei, ein. Versuch! Ordnen. 10. Tabl. nur 79 Pfg. In od. Apothek., od. Trinal-C-Tabl., München K 37. WG. Preis. Sie töten. Großhändler. „Lebensfreude durch Gesundheit!“

Viel Ärger wird vermieden wenn Sie Ihr Manuskript recht deutlich schreiben.

Einige Bettstellen, Bettröste, Matragen und Bettzeug hat abzugeben gegen Barzahlung. Wer sagt die Geschäftsstelle des B.

Gut erhaltenen **Kinderwagen** verkauft. Wer, sagt die Geschäftsst. d. „Gesellsch.“

Gebr. Lüren und Fenster verschied. Größen verkauft. Wer sagt d. „Gesellschafter“

vereinigter Lieder- und Sängerkreis Magold Heute 20.30 Uhr Singstunde. Traube.

Triel:

Waschen ohne Waschlauge!

Wie ist das möglich, daß Sie diesen total verformierten Menturanzug ohne Seife und Waschlauge sauber kriegen? Es ist sehr einfach: Abends in heißer Imi-Lauge einweichen. Sie sollten mal zusehen, wie sich da zähflüssiger und sogar mehrflüssiger, verkrusteter Schmutz wie von selber löst. Verschmierte und verdickte Arbeitsanzüge, Kittel, Schürzen und Pullover - alles wird auf diese einfache Weise ohne Seife sauber! Nergens wird eine Viertelstunde in früherer Imi-Lösung gekocht und nachher gründlich gespült. Kostgünstig sei gesagt, daß das Gewebe nicht angegriffen wird. Jedes Stück kommt völlig sauber, fadenlos und wie neu aus dem Imi-Bech. Probieren Sie's aus!

ienmarkt war jedoch nicht (geblieben) an- Höher kamen 1931, 1932 u. 1933 (1930), so Rentenmarkt

England im „nassen Dreieck“

Die Deutsche Bucht, der südöstlichste Teil der Nordsee, hat die Form eines rechtwinkligen Dreiecks. Am Westrand, als die deutsche Flotte in ihrer Beweglichkeit fast eingeschränkt war, spöttelten die Engländer, daß Tirpitz mit den deutschen Kriegsschiffen nur in dem kleinen „nassen Dreieck“ vor der eigenen Haustür spazieren fahren könnte, während den Engländern die Meere der ganzen Welt frei zur Verfügung ständen. Heute hat die deutsche Flotte ein freies Feld, das vom Nordkap bis zur Biscaya herunterreicht, und das „nasse Dreieck“ der Nordsee hat für Deutschland keine einschränkende Bedeutung verloren. Dafür hat sich aber zur größten Betrübnis der Engländer im Mittelmeer ein „nasses Dreieck“ ergeben, das die letzten Stützpunkte der Engländer umfaßt. Nach der Katastrophe von Kreta ist die Operationsbasis der britischen Flotte auf einen Raum beschränkt, dessen drei Ecken von Alexandria, Haifa und Cypern gebildet werden.

Die Insel Kreta war das Kernstück der britischen Mittelmeeroperationen. Von dort aus waren es 1000 Kilometer bis Malta, 300 Kilometer bis zum Piräus, 400 Kilometer bis Tobruk, 650 Kilometer bis Alexandria, 975 Kilometer bis Haifa und 600 Kilometer bis Cypern. Kreta war politisch und militärisch ein Mittelpunkt des weitgespannten englischen Reiches, und man kann wohl glauben, daß es Churchill sehr ernst mit der Anfälligkeit war, daß England um Kreta „bis zum Tode“ kämpfen würde. Nun sind die englischen Positionen zerfallen, und die intakten Reste der Mittelmeerflotte liegen in den Häfen von Kreta, Palästina und Cypern und erwarten mit schwerer Sorge den „langen Arm“ der deutschen Wehrmacht, der bald aus dem Raum von Kreta zu neuen Schlägen ansetzen wird.

Zwischen Alexandria und Haifa liegt in nordöstlicher Richtung ein Weg von 600 Kilometer. Von Alexandria wird in fast nördlicher Richtung nach rund 550 Kilometer die Insel Cypern erreicht. Diese beiden Schenkel des Dreiecks werden durch das 300 Kilometer lange Verbindungsstück zwischen Cypern und Haifa geschlossen. Wenn die Engländer mit allerhand Bellemmung an den Suez-Kanal und an den Seeweg nach Indien denken, ruht ihre letzte Hoffnung auf Alexandria, das mit ungeheurem Aufwand von Geld und Material zum Vorpfeiler der Kanalzone ausgebaut worden ist. Dieser Kriegshafen dehnt sich wie ein riesiger Bunker vor dem östlich anschließenden Gewirr der Nildeltaarme des Nils, und er soll gleichzeitig auch ein Schutz für das 150 Kilometer landeinwärts liegende Kairo sein. An der Küste entlang geht es von Alexandria über Abutir, Koletta und Damietta nach Port Said, dem Eingangstor zum Suez-Kanal, und von dort aus werden auf der Küstenstraße nach Haifa die kleinen Häfen El-Arich, Chan-Junis, Gaza, Rafid, Jaffa und Tel-Aviv passiert. Die englischen Umtriebe in Syrien haben in der Hauptphase den Zweck verfolgt, über Palästina hinaus nach Norden vorzudringen und im Anschluß an den letzten palästinensischen Stützpunkt Akko die jordanischen Häfen von Es-Sur, Saiba, Beirut, Tripoli, Bantias und Latakia in die Hand zu bekommen und so die Entfernung nach Cypern zu vermindern. Die Syrer haben die Reden des schönen Anthonn Eden gehört, sie haben mit Staunen vernommen, daß die „Regierung Seiner britischen Majestät mit Sympathie die Bestrebungen nach der Schaffung eines selbständigen Staates Syrien begrüßt“, aber sie haben in sehr lächerlich und lächerlicher Art zu verstehen gegeben, daß sie den „Sympathien“ Englands gegebenenfalls mit der Waffe in der Hand entgegenzutreten gedenken. Damit sind die verweisselten englischen Pläne, mit einer Verlängerung der Küstenzone aus dem „nassen Dreieck“ ein „nasses Biered“ zu machen, ins Wasser gefallen.

Gibraltar, Malta, Kreta, Alexandria; das waren vier Pfeiler, auf denen die englische Mittelmeerherrschaft beruhte. Gibraltar ist zur Schiffsreparaturanstalt geworden, Malta liegt unter der dauernden Einwirkung der deutschen und italienischen Bomber. Kreta ist frei vom Feinde, und so hat sich in wenigen Monaten einer entsetzlichen Kriegsführung die Zurückdrängung der Engländer auf die südlichsten Gebiete des Mittelmeeres ergeben. Das „nasse Dreieck“ Alexandria-Haifa-Cypern ist Churchills letzte Hoffnung, aber die Hoffnungen Churchills haben sich bisher noch immer als trügerisch erwiesen.

Seber Zerreißprobe gewachsen

Beispiele unerhörter Leistungen von Material und Maschine Von Kriegsberichterstatter Herbert Doerr (FR.)

NR. Zu Beginn des serbischen Feldzuges hatte jeder deutsche Soldat ein Lächeln für die eitlen Phrasen der Serben, die in zwei Tagen in Wien sein wollten. Die großsprecherischen Worte waren ihm bekannt von den Polen, die auch in kurzer Zeit in Berlin eingehen wollten. Das Vertrauen in die deutsche Kriegsführung, der Glaube an sich selber, war unerschütterlich wie immer von Anfang an. Wenn ein Zweifel vorhanden war, dann war es der: Werden die Fahrzeuge die schwierigen Geländefahrten durchhalten und überleben? Mit großem Vertrauen ist der Soldat auch diesmal wieder in den Krieg gezogen, und seine Hoffnungen wurden in seiner Weise enttäuscht. Oft war es doch so, daß an die Fahrzeuge die unglaublichen Anforderungen gestellt werden mußten — bei der Überwindung eines Passes oder einer total verschlammten Straße, so daß nur noch ein kleines Fünkchen von Hoffnung zum Durchkommen vorhanden war. Wohl ist da und dort ein Auto ausgefallen, doch sind die Verluste so gering, daß sie, im gesamten gesehen, kaum ins Gewicht fallen.

Einige kurze Episoden aus dem Feldzug sollen hier aufgezeichnet sein:

Zugmaschine als Schneepflug

Die ersten Tage nach dem Beginn des Feldzuges. Der Übergang über die Draa ist erzwungen, die feindlichen Bunkerlinien waren an einem einzigen Tag überrannt worden. Auf einer schmalen Pflanzstraße, wo bisher nur bespannte Pflanzwerke gefahren waren, donnern mit höchstzulässigem Tempo die Autos einer Vorausabteilung. Kleine Wildbäche, die jetzt Hochwasser führen, kreuzen den Weg. Kein Steg führt darüber. Durch tiefes Wasser muß die Kolonne hindurch. Die 1000-Meter-Grenze ist überwunden. Plötzlich — halt! Die Schneegrenze ist erreicht. Minutenlang wird überlegt, wie trotz des halben Meter hohen Schnees weitergefahren werden kann. Wenden auf steiler Straße ist unmöglich. Zunächst greift alles zu Schaufel und Spaten und will eine Gasse bahnen, die etwa 2 Kilometer lang sein müßte. Da setzt sich ein Oberleutnant in eine schwere Zugmaschine, überholt in gewagter Fahrt zwei Mannschaftswagen, braust mit dem dritten Gang auf das Schneefeld zu. Sofort bleibt er stehen. Die Mannschaften schütteln den Kopf, halten eine Durchsicht für unmöglich. Noch einmal legt das Fahrzeug an. Der Motor bockt widerwillig auf — und dann bahnt er die Gasse für die sofort nachrückenden Wagen, die in der niedergestampften und drehtgebrückten Rinne ihre Fahrt fortsetzen können. Der unglaublich starke Motor hat das Wunder vollbracht!

Dreimal überschlagen — und läuft trotzdem!

Auf enger Pflanzstraße fährt eine Nachschubkolonne. Die Männer haben es eilig, führen sie doch Verpflegung für die ungestüm vordringende Vorausabteilung einer Panzerdivision. Man stellt sich eine Straße vor, die sich in engen Windungen und Haarnadellkurven durch das Gelände zieht. Nur alten routinierten Fahrern ist es möglich, mit 40, 50 Kilometer Geschwindigkeit diese Straße zu nehmen.

Das Spitzenfahrzeug braust eben wieder um eine Kurve. Plötzlich ein kurzes Suspensignal — und wie aus dem Erdboden gepflückt, taucht ein anderer Lastwagen auf. Blühendes Entschieden nur kann die Situation retten. Eine fernjenerade aufsteigende Felswand macht ein Ausweichen der entgegenkommenden Kolonne fast unmöglich. Da reißt der eine sein Steuer herum, fährt scharf auf die Straßentante zu, glaubt noch ausweichen zu können. Da bröckelt die Erde ab, der Wagen kippt nach rechts herunter, überschlägt sich dreimal und kommt wie durch Zufall wieder auf die Räder zu stehen. Sämtliche Scheiben des Führerhauses sind natürlich eingedrückt. Der Fahrer selbst hat den linken Arm gebrochen, während die Beifahrer unverletzt davongekommen sind.

Während einige Kameraden sich um den Verletzten kümmern, beratschlagt schon eine andere Gruppe, wie das Fahrzeug zunächst zu entladen und dann abzuschleppen sei. Glaubt doch kaum einer, daß es noch in fahrbereitem Zustande sein könnte.

Trotzdem will einer „probieren“ — drückt auf den Anlasser, schaltet auf den ersten Gang, und — der Wagen läuft.

Auch dieser Vorfall zeigt nur zu deutlich, daß bestes deutsches Material beim Bau dieses Fahrzeuges verwendet wurde und welche heroisierende Werkmannsarbeit der deutsche Arbeiter hier geleistet hat.

Wunderleistungen von Fahrzeug und Fahrer

Man muß sich das Berggelände auf der Karte ansehen und dann in der Wirklichkeit erleben. Kurze Strecken werden zu größeren Tagesfahrten. Auf und ab gehen die Straßen bei oft

Nächtlicher Minenflug gegen England

Sperrballone im Scheinwerferlicht Von Kriegsberichterstatter Udo Wolter

NR. ... 4. Juni. (FR.) Wir starteten gegen Mitternacht aus den vorüberziehenden Lichtern der Startbahn zieht Hauptmann B., unser Flugzeugführer und Staffelführer, die He 111 in das Dunkel über dem Flied empor. Wir fliegen die unsichtbare Straße, die uns von unserem Flughafen schon so oft nach England geführt hat. In beiden Seiten der Bodenwanne jagen gleichmäßig, im Dunkel hinter der Maschine verprühend, die Funkengarden aus den Auspuffstutzen der Motore vorüber. Wolkenwolken, in der Nacht kaum erkennbar, treiben unter uns über die zurückbleibenden, durch einzelne Lichter aufgehellten Städte und Dörfer, bis wir an der Küste in die sternklare Nacht über den weißen Wolkenberg emporsteigen.

Der Flug bis nach England ist ein Flug durch die Stille. Es wird wenig unter der Befehls gesprochen. Kurze Befehle des Kommandanten an unseren Bordfunker, Oberfeldwebel S., über den Bordmechaniker, Oberfeldwebel A., unterbrechen in der Eigenverständigung manchmal das gleichmäßige Dröhnen der Motoren, das in vielen Tönen bereits in das Fluggeräusch verankert ist und kaum noch empfunden wird. Seiner dieser Männer hat bereits weit über hundert Feindflüge hinter sich. Sie alle tragen die goldene Frontfliegerkapsel für den 110. Feindeinsatz, den sie bereits weit überschritten haben. Selbst Feldwebel W., unser Beobachter, ist nur noch wenige Flüge von dieser hohen Auszeichnung entfernt. Auch dieser Flug ist lediglich ein kleiner Ausschnitt aus dem großen Kreis ihrer Pflichtenfüllung, in dem Gefahr und Ungewissheit eines jeden Einsatzes, nächtlicher Start mit Hunderten von Zentnern Bombenlast, Blindflug und nächtliche Landung bereits Selbstverständlichkeit geworden sind.

Scheinwerfer tauchen sich vor uns in die jetzt wolkenlose Nacht empor. Schon im Anflug gegen die Stromwindung, in die wir heute unsere Minen tragen, sieht uns ein vierfach gekoppelter Scheinwerfer, ohne uns halten zu können, folgt er dicht unserer Heinkel. Er erfüllt die leichte Dunkelheit unter uns mit milchig weißem Licht. Feldwebel W., unser Beobachter, preßt vorn in der Bordkanzel das Gesicht gegen die Fenster. „Keine Beobachtung möglich, Herr Hauptmann!“ Dem Bordmechaniker und mir hinten in der Bordwanne ergeht es nicht besser. Raum hat ein Scheinwerfer hinter uns abgedenkt, so paden aus anderen Richtungen sofort neue Lichtarme zu. Nach einer Bier-



über 13prozentigen Steigerungen, die auf der anderen Seite in kaum vorstellbare Haarnadellkurven wieder auslaufen. Es gehört ein unbedingt meisterliches Können dazu, in einer Kolonne von 150 bis 200 Fahrzeugen in genau vorgezeichneten Abständen diese Strecke zu fahren. Das feine Gehör des Fahrers vernimmt das Motorengeräusch des vor ihm fahrenden Wagens, wenn vom ersten auf den zweiten Gang oder umgekehrt geschaltet werden muß. Abwechselnd tritt er auf die Fußbremse oder zieht die Handbremse, verläßt die Straße möglichst weit vorausschauend zu ergründen, um seine eigene Fahrweise einzurichten zu können. Wehe, wenn bei einem großen Lastwagen mit drei Achsen die Bremsen versagen oder die Kuppelung schießt! Nicht allein, daß das betreffende Fahrzeug rettungslos verloren in einen der vielen hundert Meter tiefen Abgründe stürzen würde, es kann auch lärmliche vor ihm lebenden Fahrzeuge abdrücken und mit sich reißen. Ist es nicht ein Wunder, daß in dieser Beziehung auch nicht der geringste Unfall zu verzeichnen ist?

Diese Beispiele beweisen eindringlich, daß größter Kampfgeist allein nichts ausrichten kann; wo die Natur Berge aufbaut, müssen diese überwunden werden. Der deutsche Soldat stürmt den Feind nicht, das hat er zur Genüge bewiesen. Doch er aber auch das allerhöchste Vertrauen auf das ihm in die Hand gegebene Material haben darf, hat dieser Feldzug ebenso bedeutungsvoll festgestellt. Wenn der Sieg in wenigen Tagen erfochten wurde und unendlich viel Blut erspart blieb, dann ist dies dem deutschen Arbeiter zu verdanken.

Prietenkommandos als Gäste des Reichsernährungsministers. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Gruppe von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der Kriegsmarine, die durch kühnen Einsatz für die deutsche Kriegsernährungswirtschaft besonders bedeutsame Prieten eingebracht haben, zu einem mehrtägigen Aufenthalt nach Berlin eingeladen.

Amerikaner über englische Konkurrenz. Dr. Harold Bagtberg, der Direktor der Amur Research Foundation und Mitglied des Sachverständigenausschusses des National Research Council, der kürzlich Studienhalber die iber-amerikanischen Industrien besucht hatte, beklagte sich in einem Bericht an die USA-Regierung bitter über die britischen Wettbewerbsmethoden in Ibero-Amerika.

Leuchtende Franzerei, nach mehrfachem Anflug gegen den immer wieder durch Dunst und Licht überdeckten Zielraum merken wir, daß es wieder ein Einsatz wird, der es in sich hat. Unsere Franzerei über dem Zielgebiet hat den Tommy unten munter gemacht. Unter uns blüht es mehrfach auf. Der Gegner schießt auf Anblick, durch unsere niedrige Anflughöhe ermuntert, verlesen gut. Eine Salve der leichten Flak — harmlos wirkende und doch so tödliche, dünn leuchtende Kugeln — jagt dicht hinter unserer Heinkel vorüber, reigen in den nächtlichen Himmel. Zwei weitere Salven sassen uns links und rechts.

Es ist, als ob der Tommy spürt, daß er uns bald in seinen Fängen hat. Neue Scheinwerfer blenden auf. Dort unten ist jetzt alles rebellisch geworden, was an Abwehr vorhanden ist. Ich beobachte nach hinten hinaus die manchmal sichtbare Küste, als ein neuer Scheinwerfer zu uns heraufwandert. Im nächsten Augenblick sehe ich wenige Meter von uns genau in unserer Anflugrichtung im milchigen Licht eine jener heimtückischen Gasblasen, die der Engländer hier überall aufgestellt hat, um den Einsturz zu sperren.

„Sperrballon im Scheinwerfer!“ Nur wenige Meter sind wir über den Ballon hinweggerollt. Der Scheinwerfer hat uns die täuschliche Sperre enthüllt. Tod und Leben haben sich an wenigen Metern Höhenunterschied geschieden. Ein Anflug gegen die Drahtseile des Ballons hätte uns vernichten können. Hauptmann B. zieht unsere Maschine empor. Im Licht der Scheinwerfer sehe ich wesentlich tiefer als der Ballon, über den wir soeben hinweggerollt sind, einige weitere schwarze Punkte, niedriger stehende Ballone, die Sekunden später von der Dunkelheit verhallt sind.

Noch einmal fliegen wir in das Abpergebiet ein. Durch mehrfache Anflüge haben wir das Zielgebiet so genau bestimmt und alle Beobachtungen miteinander verbunden, daß ein Vertum nicht mehr möglich ist. Schon wenige Minuten später fallen unsere Minen in das uns als Zielteil gegebene Stromgebiet. Dann dreht Hauptmann B. unsere Heinkel wieder auf das Meer hinaus.

Eine halbe Stunde später als vorgesehen — jene halbe Stunde, in der wir uns gegen die Sperre von Scheinwerfern, Flak und Fesselballonen den Weg ins Zielgebiet erkämpfen — fallen wir wieder in den Flughafen ein.

Ein Minenflug gegen England, ein kaum geahnter und selbstverständlicher Einsatz ist beendet.



Sichern Sie Ihr Eingemachtes und Ihre Fruchtsäfte mit dem altbewährten Säuremittel

Dr. Oetker „Einmachehilfe“!

Ausführliche Rezeptblätter erhalten Sie bei Ihrem Lebensmittelhändler, sonst kostenfrei von Dr. August Oetker, Bielefeld.



Im Tiefflug über Kreta

Zum 25. Male gegen die Insel. — Fahrt durch Kreta. — Wunder deutscher Organisation

Von Kriegsberichterstatter Wolfgang Köhler

25. 6. 1941. 21. Mal. (V.R.) Für den Staffelführer ist der heutige Einsatz ein kleines Jubiläum: Es ist das 25. Mal, daß er gegen die Insel fliegt. Welch' eine Summe von Energie und Einsatzbereitschaft, welch' eine Fülle schon rein körperlicher Leistungen liegt in dieser Zahl der 25 Kreta-Einsätze in knapp 10 Tagen! Das läßt ahnen, aus welchem harten Holz die Männer gehackt sein müssen, die im Südosten Tag für Tag gegen den Feind fliegen.

Auch heute ist wieder Einsatz befohlen: Schuß von Transportflugzeugen, die nach einmal Fallschirmjäger absetzen sollen, und anschließend Tiefangriff gegen feindliche Stellungen, die die deutsche Linie bedrohen. Schon viele Kilometer vor Kreta, dessen Berge bereits lange vorher sichtbar geworden sind, holen wir die Insel ein, die wir dann bis zum Zielraum begleiten und schützen. Hunderte von Fallschirmjägern schweben der Erde zu. Man wird sie unten freudig erwarten, sie sind an dieser Stelle eine bedeutende und vielleicht entscheidende Verstärkung für die dort kämpfende Truppe. Beim Rückflug geben wir den Transportflugzeugen noch weit bis auf das Meer hinaus das Geleit, dann kehren wir wieder nach Kreta um, denn für uns beginnt ja jetzt erst die eigentliche Arbeit.

Es ist nicht einfach, die feindlichen Stellungen zu finden. Gut getarnt haben sich die Briten, das muß man ihnen schon lassen. Kein Mensch läßt sich blicken, als wir im Tiefflug das Gelände abgrasen. Da blüht es jedoch plötzlich aus einem einzelnen Gebüsch auf, das unweit der nahe der Küste entlangführenden Straße steht. Wir werden beschossen, und auf so etwas haben wir ja eigentlich nur gewartet. Da das Mündungsfeuer einwandfrei als aus dem einzelnen Gebüsch kommend erkannt ist, gibt der Staffelführer sofort den Befehl: „Dieses Haus ist dem Erdboden gleich zu machen!“ So blitzartig und so vernichtend mögen sich die Tommys anjere Reaktion wohl nicht vorgestellt haben. Fünf Minuten genügen, um ihre Stellungen restlos zu erledigen und das feindliche Feuer zum Schweigen zu bringen. Fünf Minuten, in denen die Flugzeuge unseres Schwarms mit konzentrierter Wucht ihren Tiefangriff gegen das Haus fliegen. Der Befehl des Staffelführers ist erfüllt: Aus diesem Hause wird kein Schuß mehr fallen.

Nachschub für die kämpfenden Truppen

Weiter nach Westen fliegen wir mit unseren schnellen Flugzeugen. Wir sind schon in dem Teil der Insel, der bereits seit in den Händen der deutschen Truppen ist. Auf einem Flugplatz, der von den Fallschirmjägern schon in den ersten Tagen seit in Besitz genommen wurde, sehen wir zur Landung an. Auf dem Platz ist ein häßliches Kommen und Gehen von Flugzeugen, das den ganzen Tag über nicht abreißt. Vor allem Transportflugzeuge brummen in unübersehbarer Menge heran. Weiß sind sie bis an die Grenze ihrer Ladefähigkeit mit Nachschub für unsere dort kämpfenden Truppen beladen. Da kommt Munition, die in der vorderen Linie dringend benötigt wird, eine andere zu ist bis an den Rand voll mit Verpflegung. Nur kurze Zeit bleiben die Maschinen, dann starten sie schon wieder, um aus dem rückwärtigen Armeegebiet neuen Nachschub heranzubringen. Andere Insassen immer neue Truppen zur Insel über. Soldaten aller Waffengattungen steigen aus den Maschinen, sogar die Feldpost ist schon da, und die Kameraden lachen lachend, daß unsere „Postkondole“ auf der Höhe sind.

Bei einer kurzen Fahrt durch Kreta können wir überall das Wunderwerk der deutschen Organisation bestaunen, die in erstaunlich kurzer Zeit für alles gesorgt hat, was für die auf der Insel kämpfenden Truppen notwendig ist. Da trifft man auf Munitions- und Seriktrausgabestellen, da sieht man Verpflegungsstellen, und in einem Hof an der Hauptstraße hat sich sogar schon eine Kraftfahrzeugwerkstatt aufgetan. Besondere Sorgfalt wendet man natürlich den Verwundeten zu, die in rasch eingerichteten Lazaretten betreut werden. Schwierige und bringende Fälle werden gleich auf der Insel operativ behandelt. Ein besonderes Lazarett ist auch für die griechischen und englischen Kriegsgefangenen da, unter denen sich zahlreiche englische Flieger befinden, die in den Luftkämpfen über Kreta abgeschossen worden sind.

In einem kleinen Bergdorf werden wir von den griechischen Bauern zum Mittagessen geladen. Hoch oben am Hang der Felsen liegen die kleinen geduckten Hütten, und bis hier ist

wohl kaum ein deutscher Soldat heraufgeklimmt. Die Menschen sind von einer überströmenden Gastfreundschaft, und obwohl sie gewiß selbst nicht in Reichtum gebettet sind, geben sie alles her, was ihr Haus bieten kann. Wir müssen von dem guten Landwein kosten, frisches Brot wird angefangen; dazu gibt es sogar Bratartoffeln, Schabläse und Fleisch. Als wir ihnen sagen, daß die Deutschen gut vorankommen, atmen sie erleichtert auf, und es ist keine Heuchelei in ihren Worten. Sie sind froh, daß wir die Engländer aus Kreta hinaustrreiben, und man braucht das Wort „Engländer“ nur auszusprechen, dann beginnen sie zu schimpfen, denn der Tommy hat ihnen auf Kreta nicht viel Gutes gebracht.

Auf der Rückfahrt kommen wir an langen Kolonnen jejunger Briten vorbei, und auch sonst hat der Tommy überall seine Spuren hinterlassen. So treffen wir unterwegs auf ein reichhaltiges britisches Verpflegungslager, dessen Bestände — bei einem kurzen Rundgang sehen wir u. a. große Mengen Biskuit, Tee, Marmelade, Wäghenmilch und Konfekten — nun den deutschen Soldaten zugute kommen. Auch eine ganze Reihe englischer Last- und Personentransportwagen haben die Fallschirm- und Gebirgsjäger mit Dank als Eigentum verbucht. Diese Fahrzeuge haben besonders in den ersten Tagen gute Dienste geleistet, als aller Nachschub nur durch die Luft kommen konnte und somit naturgemäß ein vorübergehender Fahrzeugmangel bei den deutschen Soldaten vorhanden war.

Wir fahren auf der Straße nach Canea. Es ist eine verhältnismäßig gute, teilweise sogar asphaltierte Straße, die in der Nähe der Küste entlangführt. Obwohl hier noch vor ein paar Tagen der Sturm des Krieges entlanggesetzt ist, sind kaum noch Spuren der Kämpfe zu sehen. Nur hin und wieder ein ausgebrannter Kraftwagen oder Tank, ein paar tote Kanister im Straßengraben, verlassene Munitionskapsel der Briten — das ist eigentlich alles, was noch an die schweren Kämpfe erinnert, die hier stattgefunden haben.

In einer toten Stadt

Ganz anders sieht es jedoch in Canea aus. Es ist eine tote Stadt, durch die wir fahren. Kein Haus ist heil geblieben, und zwischen den Trümmern hängen zerhackene Telefonleitungen, liegen umgestürzte Pferdekarren herum, ist das Pflaster von der Wucht der Bomben aufgerissen. Es ist ein Bild der Verwüstung und Zerstörung, wie wir es in diesem Ausmaß in Italien und Frankreich auch nicht schlimmer gesehen haben. Hier ist aber auch kein Stein auf dem anderen. Es ist nicht unsere Schuld, daß das so kommen mußte. Solange es ging, hat die deutsche Luftwaffe die Stadt geschont. Als die Briten jedoch in Canea ihren Widerstand konzentrierten, als sie aus Häusern und Gärten heraus auf die deutschen Soldaten das Feuer eröffneten, da war es auch auf deutscher Seite mit der Rücksichtnahme aus, zumal ja auch bekannt geworden war, daß gerade in Canea Heldenkämpfe des Nordes an deutschen Soldaten schuldig gemacht hatten. Fastbar war die Verwüstung. Canea ist so dem Erdboden gleichgemacht. Nur mit Mühe kann sich unser Lastwagen einen Weg durch die Trümmer bahnen. Die ersten Zivilisten sind zurückgekehrt. Dann treffen wir auch auf Italiener, die in den Kämpfen in Albanien gefangen genommen worden waren und von den Griechen bis nach Kreta mitgeschleppt wurden. Hier endlich sind sie durch den schnellen Zugriff der deutschen Truppen aus ihrer Gefangenschaft befreit worden. Dann kommen wir an einer Detraffierlinie vorbei, in der noch jetzt ein heftiger Brand wütet. Einige Bomben schwersten Kalibers haben hier ihre Wucht und Schandigkeit so gut getan, daß das Feuer bis heute noch nicht gelöscht werden konnte. Inzwischen sind unsere Truppen schon weit über Canea hinaus vorgestoßen. Ihr Vormarsch durch die Insel ist nicht mehr aufzuhalten.

Verschiedenes

Schutz der Gesundheit bei großer Hitze

Das Reichsgesundheitsamt hat folgende Ratshilfe über das Verhalten bei großer Hitze zusammengestellt:

1. Die Kleidung sei leicht, nicht zu eng anliegend und nach Möglichkeit hell.
2. Der Kopf soll im Freien bei greller Besonnung bedeckt sein.
3. Es ist nicht ratsam, sich zum Braundrehen Kundenlang in die grelle Sonne zu legen. Stets ist jedoch der Kopf vor praller Sonnenbestrahlung zu schützen.
4. Früh und abends kühl abwaschen, nach Möglichkeit duschen oder baden.
5. Beim Baden nicht sofort ins Wasser sprinzen, sondern erst

„Für dich ist das nie mehr“, sagt die Kollerin zum Much. „Wir bleiben herunter und sehn nach dem Rechten.“ Je mehr die Sommer Tage zu glücken beginnen, desto eher verliert sich das Reizen und Jucken in den Gliedern der Kollerin. Die Sonne ist für alles gut, was krank und jaul ist, ermedt alles zu neuem Leben und neuer Kraft. Und so steht die Kollerin wieder oben auf ihrem Hof, fest und stark, eine Sechzigjährige, die eine lästige Krankheit von sich abgeschüttelt hat. Aber als es dann Herbst und Winter wird, hocht sie auch nicht in der Stube. Nein, sie steht draußen bei den Mägden beim Daxenhaken, oder sie geht hinter dem Bepel her. Alles ist plötzlich ganz anders geworden. Nur eins ist gleich geblieben: die Feindschaft mit dem Sägemüller. Und als dann plötzlich im nächsten Sommer, mitten unter der Heuarbeit der alte Sägemüller von einem Schlaganfall heimgelührt wird, kann sie sich nicht dazu ermannen, zur Beerdigung zu gehen.

Drei Sommer vergehen. Indes wächst sich drunten in der Sägemühle der kleine Pantroz zu einem strammen Burschen aus. Der Tag seiner Geburt im Mai hat es so ergeben, daß er diesen Namen erhielt. Seine Mutter umgibt ihn mit aller Liebe und Sorgfalt, behütet und beschirmt seine Kindheit, wie man das sonst nicht leicht findet bei Kindern, die in Bauernhöfen aufwachsen.

Ulla ist noch immer gleich schön, hat sich inzwischen vollständig eingewöhnt und ist zufrieden. Das kann man leicht sein, wenn man mit nichts zu rechnen braucht und das Geld mit vollen Händen ausgeben kann. Der Jakob ist nicht krauerlich und fährt mit ihr, so oft sie will, zwelfspännig nach Rosenheim, läßt sie kaufen und aussuchen, was ihr Herz begehrt, beweist er im „König Otto“ im Nebenzimmer sitzt und manchmal viel Geld verliert beim Schachkopf oder Tarock. Aber ein anderes Mal bringt er es wieder rein und dann lacht er.

„Glück im Spiel, Unglück in der Liebe.“
„Bei einer solchen Frau, wie du hast?“ lachen die andern.
„Das schon, gewiß, aber so wie es früher war...“

abkühlen. Herz- und Kadengegend vorher nass machen. Vor dem Schwimmen den Kopf ganz untertauchen.

6. Die Nahrung sei fleischlos, kühl und fettlos. Speisen sind zu bevorzugen, ebenso Obst und Fruchtsäfte. Alkoholische Getränke sind zu meiden.

7. Verderbliche Nahrungsmittel, vor allem Milch und andere Molkereiprodukte, sowie Fleisch, sind kühl und fleißigster aufzubewahren.

8. Durchfallend wirken unter Umständen auch warme Getränke, wie dünner Tee und dünner Kaffee. Unmäßige Flüssigkeitsaufnahme ist in jedem Falle zu vermeiden, da sonst durch großen Schweißausbruch Abnahme der Leistungsfähigkeit eintritt.

9. Die Wohnungen sind nach Möglichkeit durch Vorzeichen der Vorgänge oder Herunterlassen der Rollläden vor unmittelbarer Besonnung zu schützen und kühlzuhalten. Nachts sind, wenn irgend durchführbar, die Fenster geöffnet zu halten, morgens und abends empfiehlt sich frische Durchlüftung der Wohnung.

10. Pflege und Ernährung des Säuglings müssen in heißen Tagen besonders sorgfältig durchgeführt werden. Zu warmes Einpacken oder Belten fördert das Austreten des sommerlichen Erythrocytens. Flüssigkeitsmangel Nahrung einschränken. Durst mit abgekochtem Wasser oder leicht gesüßtem dünnem Tee stillen. Tiermilch verdirbt leicht bei Hitze, deshalb soll aufbewahren. Vor Verabreichung der Nahrung auf Verderbnis prüfen. Säugling öfters, aber nicht kalt oder kühl, abwischen. Im Freien vor der prallen Sonne schützen.

11. Bei Hitzschlag, Sonnenstich oder sonstigem Uebelbefinden Kleider öffnen, damit freie Atmung gesichert wird. Liegt keine Ohnmacht vor, so gebe man dem Kranken in kleinen Schlucken kühles zu trinken. Ratam ist kalter Kaffee usw. Bei Ohnmacht kühles Wasser rischen lassen. Kühle nasse Tücher auf den Kopf. Falls Atemnot eintritt, künstliche Atmung einleiten und ärztliche Hilfe herbeiholen. Auf jeden Fall den Betroffenen in den Schatten legen.

12. Die Kraftfahrer sollen kein zu rasches Tempo fahren, da durch Hitze und grelle Besonnung die Aufmerksamkeit und Entschlußfähigkeit herabgesetzt sein kann und dadurch das Entstehen von Verkehrsunfällen erleichtert wird.

Warum heißt Frankreich Marianne?

Die Bezeichnung Marianne für Frankreich ist erst seit der dritten Republik üblich geworden. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstand in den westlichen Departements Frankreichs ein republikanischer Geheimbund, der, was zeitgeschichtlich sehr aufschlußreich ist, seine Besungen von einem emigrierten demokratischen Komitee in London erhielt. Diese Gesellschaft gab sich den Decknamen „Marianne“. Er wurde zugleich Parole und Kennwort der Mitglieder. Als im März 1854 viele Mitglieder ermittelt und zu schweren Strafen verurteilt wurden, verlor der Name immer mehr an Bedeutung, aber er blieb bekannt, und als dann die dritte Republik ins Leben trat, griffen die Reaktionsäre in Paris diesen Namen wieder auf und nannten die ihnen persönlich unsympathische Republik „Marianne“. Eigenartigerweise hat die Republik diesen Namen nicht abgelehnt, sondern als Anerkennung empfunden, und so steht die Bezeichnung „Marianne“ für Frankreich heute in der Literatur fest.

Millionentestament eines Bettlers

Größtes Aufsehen erregt in ganz Finnland die Hinterlassenschaft eines Bettlers, der in der nahe der russischen Grenze gelegenen Stadt Viikki jahrelang an den Kirchentüren mildtätige Gaben empfangen hatte. Als der Greis an Altersschwäche gestorben war, fand man in seiner ärmlichen Behausung überraschenderweise ein Testament auf. Der alte Mann hinterließ sein gesamtes Vermögen der Universität Helsinki zur Unterstützung bedürftiger Studenten. Den Wert seiner Hinterlassenschaft bestimmte er auf rund 25 Millionen finnische Mark (über 1 Million RM.). Zuerst glaubte man an einen Scherz. Nachforschungen in der Wohnung führten aber zur Auffindung einer Kassetten, in der sich 25 000 Goldmünzen befanden: französische Zwanzigfranchstücke, dänische Reichstaler, alte russische Rubel und Imperials, sowie auch viele altnorwegische Zehner. Wie der alte Mann diese Schätze hat aufhäufen können, wird wohl niemals geklärt werden. So sind der Legende Tür und Tor geöffnet. Schon erzählt man, daß er in seiner Jugendzeit ein berühmter Opernsänger gewesen sei und auf russischen Bühnen Triumphe geerntet habe. Ein schweres Leiden habe ihn seiner Stimme beraubt und in tiefe Schwermut versinken lassen. Eine andere Darstellung behauptet, der absonderliche Bettler sei ein russischer Großfürst gewesen, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts vom Hofe verbannt worden und spärlos verarmt sei. Aber alle bisherigen Ermittlungen haben keinerlei positive Ergebnisse erbracht.

„Einmal hört das alles auf.“
„Ein Keel war ich schon früher“, prahl dann Jakob.
„Teufel, ich möcht nochmal jung sein.“

Im Grunde genommen hat er sich ja schwer verändert, der Jakob. Nicht nur äußerlich. Er ist mehr in die Breite gegangen. Es brennt nicht mehr das unruhige Feuer in seinen Augen. Seine Rede ist kurz und gemessen, sein Wort gilt etwas in der Gemeinde, und wenn er in der Gemeinderatsitzung sitzt und das Wort ergreift: „Jetzt, ich dank mir, meine Herren —“, dann sind die andern alle ruhig.

Er hängt an seinem Buben, und sein Leben kann in jeder Beziehung glücklich bezeichnet werden. Nachdem nun Monika schon seit drei Jahren verstorben ist, hat sich auch sein Gemüt in dieser Sache wieder etwas beruhigt, und es fällt ihm gar nicht mehr ein, etwa den alten Much zu fragen, was aus ihr geworden ist. Wer weiß denn, ob sie überhaupt noch seiner gedenkt. Vielleicht ist sie auch schon verheiratet, und es kann leicht möglich sein, daß er sie nie wieder im Leben sieht. Aber auch dann kann er ihr ruhig begegnen. Der alte Much ist Zeuge, daß er sich erkundigt hat nach ihr. Er hätte sich nicht lumpen lassen, und es war niemals seine Absicht, etwa für das Kind nicht zu sorgen. Nein, in dieser Beziehung hat er sich freigesprochen. Monika hätte kein Recht, ihm derlei Dinge vorzumieren. Daß er sie nicht geheiratet hat, Gott, wer weiß, ob sie so glücklich zusammen geworden wären, wie er es mit Ulla ist. Monika hat ein herbes Wesen, und es wäre nicht ihre Art, sich zu ihm zu setzen und zu schmäkeln, wenn er schlechter Baune ist.

In diesem Sommer aber geschieht etwas, das weder der Sägemüller-Jakob noch sonst jemand erwartet hätte. Eines Tages legt sich die Kollerin droben hin. Drei Wochen rast das Fieber in ihrem Körper, und dann sieht sie es selber, daß sie wohl kaum mehr aufstehen wird. Im Dorf und auf den Nachbarnhöfen redet man alle Tage mit ihrem Tod, und die Verwandten kommen sie fleißig besuchen. Sie läßt aber niemanden zu sich, als den alten Much und den Pfarret.

(Fortsetzung folgt)



Ullens-Rathgeber: Deutscher Roman-Verlag Bonn. E. Ullrich. Prof. Julia (Hilbert)

45]

„Gut, dann soll sie bleiben, wo sie ist. Das kannst ihr schreiben.“

„Ach?“ tut Much verwundert.

„Geh, schau mich doch net für so dummt an. Du wirst doch wissen, wo sie ist?“

„Ja“, gesteht nun Much. „Aber auch noch net lang.“

„Ich wills net wissen“, bricht die Kollerin kurz das Gespräch ab. „Sag mir lieber, was es sonst Neues gibt.“

Much deutet mit dem Kopf zur Sägemühle hinunter.

„Da drunt habens was Kleines kriegt heut nacht. Einen Buben.“

Keine Antwort. Nur den Mund preßt die Kollerin hart zusammen. Alles geht denen nach Wunsch, denkt sie verbittert, und sie trägt aufse neue schwer unter ihrem Vos.

In dieser Zeit aber beginnt sie sich von ihrer Krankheit etwas zu erholen. Es ist, als hätte die Enttäuschung, die sie mit Ullas erlebte hat, ihr neue Energie und neuen Willen gegeben. Man sieht sie plötzlich eines Tages wieder über die Felser gehen. Das ist so lange nicht mehr geschehen, daß ihre eigenen Beute ihr verwundert nachsehen. Und erst die von der Sägemühle. Man war seit Jahren gewohnt, die Kollerin in der Stube hinter dem warmen Ofen zu wissen.

Und nun geht sie plötzlich wieder über die Felser, nicht gerade schnell, aber immer umherblickend, ob alles in Ordnung sei. Das ist der Fall, und der alte Much bekommt am ersten Abend sogar ein Wort des Lobes zu hören.

Ein veränderter Hof, ein Hof, der neu geworden ist, weil die Bäuerin nun selbst wieder zu allem, was geschieht, Beziehung aufgenommen hat. Sie ordnet selbst den Almatrieb an. Diesmal zieht eine junge Semmerin auf die Alm und ein Hütlinge.

